

FORSCHUNGSDOKUMENTATION

Zu: Heinrich, H.-A. und Karlstetter, W. (2021): Begleitende wissenschaftliche Evaluation des Teilprojekts „Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern“. Dritte Evaluationsphase.

Deutsche Nationalbibliothek. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:739-opus4-8866>

Wolfgang Karlstetter, M.A.

Methoden der Empirischen Sozialforschung

Universität Passau

- 2021 -

veröffentlicht unter:

Korrespondenzadresse:

Wolfgang Karlstetter

Dr. Hans-Kapfinger-Str. 14b

94030 Passau

Tel.: 0851 / 509 2725

E-Mail: Wolfgang.Karlstetter@uni-passau.de

Einleitung

Das „Projekt zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern“ widmet sich der Aufzucht und Wiederansiedlung der Flussperlmuschel in Gewässern, in denen die zuvor heimische Muschel mittlerweile beinahe ausgestorben ist. Die Umsetzung des Projekts wird von einer wissenschaftlichen Evaluation begleitet, die relevante Akteure, die zur Rettung der Flussperlmuschel beitragen, identifiziert und Spannungsfelder oder Kompromissbereitschaft zwischen diesen aufzeigt (Heinrich / Karlstetter 2021).¹ Die hier vorliegende Forschungsdokumentation umfasst den Projektbericht unterstützende Informationen. Dies sind die Interview-Transkripte, auf deren Basis eine Inhaltsanalyse durchgeführt wurde, Ergebnisse der Inhaltsanalyse, sowie das Anschreiben, mit dem die Interviewten kontaktiert wurden.

¹ Heinrich, H.-A. und Karlstetter, W. (2021): Begleitende wissenschaftliche Evaluation des Teilprojekts „Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern“. Dritte Evaluationsphase. Deutsche Nationalbibliothek. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:739-opus4-8866>

Inhalt

1.	Interviewtranskripte	4
1.1.	Bürgermeister Gemeinde 1	5
1.2.	Bürgermeister Gemeinde 2	8
1.3.	Fischerei	13
1.4.	Landwirt	19
1.5.	BUND Naturschutz	24
1.6.	Forstwirtschaft	31
1.7.	Projektleiter	34
1.8.	Industrie	41
1.9.	Naturpark	45
1.10.	Bauernverband	50
2.	Anschreiben	55
3.	Ausführliche Ergebnisdarstellung der Inhaltsanalyse	57

1. Interviewtranskripte

Bei den Transkripten handelt es sich um eine Kombination aus paraphrasierender Transkription (= Protokoll) und Transkription von Wortlaut für besonders markante Aussagen. Nicht-verbale Äußerungen (z.B. Räuspern) sind nicht dokumentiert außer es handelt sich um inhaltsrelevantes Verhalten (z.B. langes Zögern).

Legende

Notation

Bedeutung

I: Text fett, groß

Interviewer

Text fett hervorgehoben

Paraphrasierende Transkription

“Text fett, in Anführungszeichen”

Transkription des Wortlauts

(Text normal, in Klammern)

Nicht-verbale Äußerungen oder Anmerkungen zum Verständnis des Gesprächsinhalts

00:00:00

Angabe des Gesprächszeitpunkts in hh:mm:ss

1.1 Bürgermeister - Gemeinde 1

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

Bei uns waren ein paar Veranstaltungen. Ich war selber bei einer Veranstaltung in Passau.

Angeblich ist unser Bach das Flussperlmuschel-reichste Gewässer, “dadurch ist man da natürlich noch etwas mehr mit dabei”.

I: Was für Konflikte treten eigentlich auf?

Bisher nur theoretischer ‘dabei’, keine Information über und keine Mitsprache bei praktischen Maßnahmen. Ereignis: Erdreichbewegung mit Baggern: B1 weiß nicht genau was “probiert” worden ist, aber dass es “nicht wenig Geld gekostet” hat. Es wurden Versuche gemacht.

In unserem Bereich, das ist ein Zweckverband Gewässer dritter Ordnung (= laut B1: die Gemeinde ist zuständig für den Unterhalt für dieses Gewässer, zahlt jährliche Umlage, auf jede Maßnahme gibt es ca. 30% Zuschuss; Abwicklung der Ausgaben und Planungen über Zweckverband; Gewässerentwicklungsplan diktiert Ziele für Gewässer, an dem Plan ist die Gemeinde mitbeteiligt) ” wurde etwas gemacht ohne dass wir informiert wurden.”

Habe angerufen beim Projektleiter was das soll. Er hat sich dann 100 Mal entschuldigt dafür.

Danach starker Regen, da ist nicht viel übrig geblieben von dem was da gemacht wurde.

B1 möchte “einfach wissen was los ist”, damit er es anderen in der Gemeinde, welche die Arbeiten verfolgen, erklären. Dies sei auch wichtig um bei entsprechender Rechnungsprüfung der Gemeinde die entsprechenden Ausgaben rechtfertigen zu können.

Vorgaben der Regierung zum Schutz der verschiedenen Tiere stehen im Widerspruch zueinander. z.B. Biber holzt Bäume ab, beschädigen Uferländer, etc., darf aber nicht (zeitnah) gejagt werden, gleichzeitig fordert Untere Naturschutzbehörde das Pflanzen von Bäumen zum Schutz der Perlmuschel (liefert Beschattung).

“Solange der Biber da ist, brauch’ ich keinen Baum nicht pflanzen”.

Ich bin ja der Letzte der nicht die Natur schützen und erhalten will für die nachfolgenden Generationen. “Aber man hat da vielleicht ein bisschen zu schnell gehandelt was Biber und Fischotter betrifft, und dabei die Folgen nicht bedacht, oder will die nicht sehen.

Der Projektleiter des FPP “weiß um dieses Problem, kann aber natürlich auch nicht sagen dass alle den Biber abschießen sollen.”

I: Wer wehrt sich gegen eine Abschussgenehmigung für den Biber?

Das ist die untere Naturschutzbehörde (sitzt im Landratsamt), die mit der oberen Naturschutzbehörde in der Regierung von Niederbayern zusammenarbeitet.

“Und der Biber steht unter Naturschutz, und somit hat man eigentlich überhaupt keine Chance.” Es gibt eine Ausnahmegenehmigung, aber die wird nicht richtig angewandt.

I: Gehen Sie heute davon aus dass es solche Vorfälle (Bezug zu Bagger-Ereignis, siehe oben) nicht mehr geben wird?

“Ich denke der Projektleiter (anonymisiert) weiß jetzt dass er vorher anrufen kann.

“Wir haben mit dem Projektleiter (anonymisiert) einen sehr guten Kontakt”

I: Haben Sie ein Interesse daran dass es Flussperlmuscheln in diesem Bach gibt?

(Langes Zögern.)

Weder dafür, noch dagegen.

Flussperlmuschel ist Merkmal dafür, “dass das Gewässer einfach sauber ist. Aus dem Grund habe ich schon ein Interesse daran”. Ich finde das schön, es sind ja dann auch Krebse da.

Flussperlmuschel macht nichts, “tut niemandem weh”.

“Ich habe nichts dagegen wenn das gemacht wird. Wenn Veranstaltungen sind gehe ich normalerweise hin, weil es mich auch interessiert.

Problem: Fischotter und Biber sind “Plagegeister” + Flussperlmuschel kommt dazu. “Man wird nicht alle drei Dinge erhalten können.” Der Biber verändert das Gewässer (Stauungen, Verschmutzung durch Schwebstoffe aus dem Erdreich dass der Biber umgräbt, etc.), macht es für die Flussperlmuschel unbrauchbar. Der Fischotter frisst den Trägerfisch, “sodass kein einziger Fisch mehr drin ist”. Deshalb macht es keinen Sinn die Flussperlmuschel irgendwo zu züchten und hier einfach auszusetzen; “keine Dauerlösung”.

Biber ist ein massives Problem; viele Schäden (Straßen selbst; Straße unterminiert; Bäume neben Straßen), viele Biber wurden deshalb legal gejagt. Es wurde leider immer zu spät genehmigt. Offiziell ist Landratsamt zuständig; trotzdem mischt sich Regierung stark ein. “Landrat der da seine Unterschrift daruntersetzt, steht immer mit einem Bein im Gefängnis.” “Böser Brief von Regierung”. Diese Leute sitzen in irgendeinem Büro weit weg und kommen nie vorbei.

I: Gibt es innerhalb Ihrer Gemeinde Interessengruppen, die da eher skeptisch sind, eher gegen genau diese Form der Flussperlmuschel-Rettung eingestellt sind? Wissen Sie da um Konflikte innerhalb Ihrer Gemeinde?

“Gegen den Biber ja, aber nicht gegen die Flußperlmuschel.”

I: Welche anderen Akteure in Ihrer Gemeinde sind in diesem Projekt Flußperlmuschel noch involviert?

Nein, niemand besonders dabei.

I: Wie sieht es bei Ihnen in der Gemeinde mit den Kosten für den Gewässerschutz; Klärung von Abwässern zum Erhalt der Flußperlmuschel aus?

Zumindest bis dato haben wir keine großen Einschränkungen; große Gewässer; “wir haben sowieso unsere Vorgaben.”

Wir haben nur Handwerker, keine Industrie. Entsprechend kein Wasser was problematisch wäre zu reinigen.

(nicht verursacht durch Flußperlmuschel-Projekt: Das Problem sind dagegen die neuen Gräben die wir graben müssen für beide Gewässer seit einigen Jahren; das verstehe ich nicht. Das hat Jahrzehnte funktioniert.)

I: Was wünschen Sie sich für die Zukunft für das Flußperlmuschelprojekt?

“Wir werden es nicht schaffen, die Flußperlmuschel, den Biber, und den Fischotter zu schützen.”

“Einen Tod werden wir sterben müssen”

Deshalb: “Man muss sich grundsätzlich entscheiden was man will.”

“Dafür wünsche ich mir wirklich mehr Dialog.”

Die Regelungen müssten zum Schutz der Flußperlmuschel angepasst werden, gerade was den Gewässerschutz angeht.

I: Wie könnten Sie sich einen solchen Dialog vorstellen?

“Das man sich einfach mal trifft. Und das diese Leute auch mal Argumenten zugänglich werden. Nicht nur irgendwelche wissenschaftliche Sachen hervorkramen, sondern das auch mal wirklich am praktischen Beispiel sehen was da passiert.”

(Verabschiedung)

1.2 Bürgermeister - Gemeinde 2

00:00:00

(Begrüßung)

I: Können Sie sich noch erinnern wie sie damals mit diesem Projekt “Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern” in Berührung gekommen sind?

“Es hat uns direkt beeinflusst im Bereich unserer Abwasseranlage, weil wir aufgefordert waren erhöhte Einleitungswerte zu generieren.”

Über Dienstweg sind Verantwortliche auf mich zugekommen. B2 glaubt dass ihn damals die direkt neu geschaffenen Projektkoordinatoren kontaktiert haben; nicht das Wasserwirtschaftsamt.

Da hat man sich dann stärker Gedanken darüber gemacht unsere Gewässer (Ilz und Ohe) zu schützen; um alles Mögliche zu tun um die Wasserqualität zu gewährleisten.

Perlmuschel kennt B2 aus seiner Kindheit; möchte Erhaltung daher “positiv begleiten”.

Wiederbelebung wurde von Seiten der Gemeinde “streng gehandhabt”.

00:04:15

I: Wie waren damals die Interessen der Gemeinde - im positiven wie im negativen - dadurch berührt?

Negativ: “Wir haben andere Anforderungskriterien erfüllen müssen.” Gemeinde liegt an zwei Flüssen, daher besonders relevant für Gemeinde. Abwasseranlagen; Einleitungswerte strenger. Eintrag von Sedimenten, wurden aufgefordert “mit Nachdruck Regenrückhaltebecken zu errichten” in denen sich Sedimente absetzen können.

00:05:28

I: Jetzt muss ich mal nachfragen, um das zu verstehen. Wir reden auch von Geld?

“Wir reden auch von Geld; selbstverständlich.”

I: Ich schätze mal dass Sie die Kläranlage baulich verändern mussten.

Ja, teilweise. Wir haben Investitionen getätigt.

Für jeden Kubikmeter Wassereinleitung muss eine Gemeinde Gebühren zahlen. Die Nachbesserungen (bessere Belüftung; Dosierungssteuerungs-Anlagen), wurde aufgerechnet gegen die Einleitungsgebühren. “Die Verbesserungen der Kläranlage haben sich kostenneutral dargestellt.” Wobei man natürlich immer gefordert war, diese Werte kontinuierlich einzuhalten.

Oberflächenwasser (Regenwasser) läuft in ca. 25 Regenrückhaltebecken der Gemeinde, dort setzen sich Sedimente ab; Wasser wird dem Vorfluter dosiert in gewisser Reinheit wieder zugeführt. Die Landwirte hatten dadurch “gewisse Einschnitte”. Viele Hanglagen; Abschwemmungen von Feldern, etc.

Aber ein eher kleiner Anteil der Kosten zum Gewässerschutz amortisieren sich. “Ich bin aber der Meinung, man darf das nicht immer nur monetär betrachten.”

I: Das steht für mich außer Frage. Was bedeutet das aber momentan wenn Sie wissen, jetzt müssen wir aber Investitionen tätigen?

Das hat eine elementare Bedeutung - wegen der besonderen Lage unserer Gemeinde. Da fragt man sich schon warum wir höhere Beiträge leisten müssen und die anderen nicht. Das ist ein dauerhafter Prozess dem man ausgesetzt bist.

00:05:28

I: Was hat sich positiv ausgewirkt; gibt es solche Auswirkungen?

Vielleicht ein gewisses Image/Außenwirkung das man bekommt. Dass man Anlieger eines Gewässers ist wo heute noch die Wasserqualität so hoch ist, dass es sogar gelingt wieder Flußperlmuscheln dort anzusiedeln.

“Und das gute innerliche Gefühl wenn ich so sagen darf.”

I: Profitiert die Gemeinde auch vom Tourismus?

Die Voraussetzungen bezüglich guter Übernachtungsmöglichkeiten sind noch nicht vollständig geschaffen in unserer Gemeinde. Das muss man in der Gesamtheit betrachten.

I: Ist für den Tourismus dieses (von B2 oben angesprochene) Image wichtig?

Kaum. Man sieht ja nicht viel. Wenn, dann müsste man dafür eine Image-Kampagne (Ausstellung, etc.) machen für die besondere Wasserqualität, da man das so nicht direkt wahrnehmen kann.

00:13:50

I: Hat sich durch Ihren politischen Wechsel eigentlich etwas verändert in der Befassung mit diesem Thema?

Wenig eigentlich. Natürlich ist das Thema Artenschutz elementar in der jetzigen politischen Position (anonymisiert); “das ist mittlerweile Gott sei Dank der Fall, das man da eine andere Perspektive bekommt.” Aber nicht direkt bezüglich Flussperlmuschel

I: Hat sich Ihre persönliche Perspektive auf das Thema durch den Politikwechsel geändert?

Nein.

00:14:30

I: Mit welchen anderen Akteuren, die von diesem Naturschutzprojekt betroffen sind; für die das wichtig ist...mit welchen waren und mit welchen sind Sie in Kontakt?

In direktem Kontakt eigentlich selten.

Einmal im Jahr so Kontakt natürlich mit dem Projektkoordinator.

I: kam etwa ein Landwirt zu Ihnen...?

“Nein, da gab es auch nie ein Problem.” Ich war langjährig dabei, aber da gab es nie ein Problem.

I: Wie war die Zusammenarbeit für Sie mit dem Projektkoordinator?

“Ich weiß nicht ob man es als Zusammenarbeit überhaupt beschreiben kann.” Man wurde ab und zu mal informiert; aber der direkte Kontakt hat nicht stattgefunden. Ich habe mich da über Zeitung, etc. informiert.

I: Hätten Sie sich da mehr gewünscht?

Ja, eventuell. Das wäre vielleicht besser. Desto mehr mal Hintergrundinformationen erhält; positive Entwicklungen im Vorfeld, und nicht aus der Zeitung erfährt; wäre evtl. nicht verkehrt.

00:16:25

I: Wie ist dieses Thema bei Ihren Wählerinnen und Wählern angekommen? War das überhaupt ein Thema?

Nein, war kein Thema.

I: Gibt's bei Ihnen in der Gemeinde Gewerbe? Weil die könnten ja auch hinsichtlich Abwasser betroffen sein.

Ja, gibt es. "Aber das läuft alles über die zentrale Anlage. Die sind direkt ja gar nicht irgendwie eingeschränkt." Hier ist man als Kommune in der Verantwortung dass die Abwässer so gereinigt werden dass es den Anforderungen entspricht.

I: Sind Sie jetzt in Ihrer jetzigen politischen Rolle hinsichtlich Naturschutz mit anderen Interessensgruppen verknüpft; gibt's da auch Konflikte?

Wenig eigentlich. Wir sind natürlich im Austausch mit Bund Naturschutz, mit Landschaftspflegeverband, mit Naturparks, usw. Aber da gab's nie Probleme.

I: Ich frage nach weil ich auch Gespräche etwa mit Landwirten hatte, die das etwas anders sehen.

Ja, aber bei uns war das in der Landwirtschaft nicht das große Problem. Ich habe in meiner Zeit (als Bürgermeister) nie etwas gehört in Bezug auf die Flussperlmuschel. Bei der Landwirtschaft geht es um allgemeine Themen, z.B. die Gewässerrandstreifen einzuhalten, die nicht explizit mit der Flussperlmuschel zusammenhängen.

I: Welche Zukunftsaussichten sehen Sie für das Projekt? Oder auch was wünschen Sie sich dafür?

Derzeit läuft eine Verlängerung dieser Maßnahme. Dem wurde im Kreistag positiv zugestimmt. Ich hoffe dass dieses Projekt gelingt. "Nicht dass man da einen großen Aufwand betrieben hat, und dann verläuft das (...) irgendwo im Sande". Eventuell schafft man es so auch nach Außen einen Mehrwert hinsichtlich Image zu schaffen für die Region und Kommune.

I: Geht dieser Wunsch auch in Richtung Berlin?

Ja, vor allem. "Wir haben genügend Projekte die angestoßen werden, und dann will man nichts mehr davon hören, und dann war halt vieles für die Katz'." Man darf auch nicht die fundamental notwendigen Maßnahmen wieder auf Kommunen und Kreise übertragen, sondern das ist eine staatliche Aufgabe.

I: Sehen Sie in Ihrer jetzigen Rolle da Möglichkeiten Einfluss zu nehmen? Sie sagen “Berlin soll” und die sagen “Nö, nö, das sollen die Bundesländer”.

Ja, da ist jeder gefordert. Bayern hat das Artenschutzgesetz beschlossen; deshalb wird viel Geld in den Arten- und Naturschutz gesteckt. Man darf es aber auf keinen Fall den Kommunen überlassen; das wär zu kurz gedacht.

I: Als Letztes möchte ich noch ein Thema ansprechen, das schon angesprochen wird in Zusammenhang mit den Bächen; der Biber.

Ja, das ist eines der größten Probleme aktuell.

I: Aber gibt es da dann nicht Probleme z.B. eben auch mit dem Naturschutzverbänden?

Ja, freilich. Gerade im Bereich Gewässer dritter Ordnung, wo der Biber hauptsächlich da ist. Die Population nimmt überhand. Aber mit entsprechenden Entnahmen stößt man des öfteren auf Unverständnis, auch bei den unteren Naturschutzbehörden. Wirtschaftliche Entwicklung und Artenschutz müssen in Harmonie laufen. “Wenn der Biber überhand nimmt, dann entsteht Unmut in der Bevölkerung.” Wegen der ganzen Schäden. Es muss ein vernünftiger Ausgleich geschaffen werden, das ist glaube ich das Wichtigste. Dass sich die Biberpopulation in einem vernünftigen Maße bewegt, mit der auch jeder leben kann. Der Biber wandert immer weiter, momentan ist in einem Großteil der Bäche und Zuläufe wieder zuhause; ist ja in Ordnung. Aber wenn die Population überhand nimmt, stößt das auf Widerstand in der Bevölkerung oder auch teilweise bei den Kommunen. Da muss dann wieder gebaggert werden; große Einsätze wegen Überschwemmungen, etc., da entstehen ja Kosten dadurch.

I: Sieht sich die untere Naturschutzbehörde als Vertreterin in Niederbayern für geschützte Tierarten?

Freilich, eindeutig.

I: Wie schwierig sind Konfliktlösungen mit der Behörde?

Das kann man pauschal nicht sagen; das ist eine Fall zu Fall-Entscheidung. Es kann nur funktionieren wenn ein gewisser Konsens da ist, wenn alles in einem bestimmten Maß abläuft.

I: Können Sie da in Ihrer jetzigen Rolle moderierend in solche Konflikte eingreifen?

Nein, weil das zu fachspezifisch ist. Das würde ich mir nie anmaßen. “Ich höre mit die Grundstückseigentümer an, und ich höre mir auf der anderen Seite den Naturschutz an. Und ich kann im Endeffekt nur versuchen einen gewissen Ausgleich zu (...)” schaffen. Aber hier fachliche Expertise abzugeben was sinnvoll ist, etc., das würde ich nicht machen.

(Verabschiedung)

1.3 Fischerei

00:00:00

(Begrüßung)

00:01:05

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

Es sind schon vor vielen Jahren von der Fischerei Projekte gestartet worden mit Bachforellen, die mit der Flussperlmuschel zusammenhängen.

“Natürlich bin ich davon betroffen als Fischerei-Berechtigter und als Fischerei-Funktionär (F. ist im Bayerischen Fischereiverband Funktionär) , weil die Flussperlmuschel rein rechtlich dem Fischereirecht unterliegt.” Flussperlmuschel wird in Bayern rechtlich wie ein Fisch behandelt. Sie unterliegt “nicht dem Naturschutzrecht, sondern rein dem Fischereirecht.”

Wenn Baumaßnahmen sind zur Rettung der Flussperlmuschel, muss vom Landsratsamt normalerweise die Meldung kommen zum Fischereiberechtigten gewisse Vorkehrungen zu treffen.

“Und natürlich auch sehr viel Herzblut.” “Wir sind natürlich Naturschützer; bei uns geht’s natürlich auch nicht mehr nur um die Fischerei, sondern größtenteils um Artenschutz.”

I: Wer hat damals vor 5,6 Jahren wegen dieses Projektes jetzt Kontakt aufgenommen?

In Fürstenstein ist eine Muschelaufzuchtstelle. Die sind neue Wege gegangen; wissenschaftlich neue Wege, mit sehr viel Erfolg.

Wir sind als Fischereiverband eingeladen worden an einer Veranstaltung dort teilzunehmen; dort erstmals informiert worden. Es waren nur eine Handvoll Leute da, die sehr engagierte Naturschützer sind.

00:04:20

I: Inwiefern sind die neue Wege gegangen?

Früher hat es einen Muschelbeauftragten gegeben; der einzige der das Fachwissen mitbrachte, und in Passau alte Muschelbänke betreute; was sehr schwierig war.

Der Projektmanager hat natürlich verschiedene neue Aufzuchtwege entwickelt; die Aufzucht funktioniert sehr gut.

Wie es langfristig in den Gewässern aussieht bin ich sehr skeptisch. Wir haben nach wie vor ganz massive Probleme mit Landwirtschaft; Überdüngung, Düngeeinträge; “die Natur funktioniert nicht mehr so wie es ursprünglich mal gewesen ist.”

Obwohl unser Wasser sehr sauber ist, auch am Oberlauf, gibt es trotzdem viele Faktoren die die Muschel stark beeinträchtigen.

00:06:50

I: Was sehen Sie als die wichtigsten Faktoren an?

Ich bin seit meiner Kindheit immer dabei beim Fischen, etc. Es ist über die Jahre immer weniger geworden. Heute kann man bei uns nur noch sporadisch Flussperlmuscheln sehen.

Während sich die Gewässergüte verbessert hat, sind immer weniger Flussperlmuscheln vorhanden; während sich Bestände von seltenen Fischen erholt haben.

Bis vor kurzem sind sehr viele Chemikalien in der Landwirtschaft verwendet worden. Seit der Volksabstimmung zu den Bienen sind gewisse Chemikalien verboten in der Landwirtschaft.

“Ich kann gar nicht sagen an was es genau liegt.”

Ich habe öfters mit Absolventen der Universität Weihenstephan gesprochen woran es liegen könnte; die haben da auch keine richtige Lösung.

Das gibt es auch bei seltenen Fischen; dass die sich unerklärlicherweise nicht erholen; werden nur durch künstliche Bestückung erhalten und nicht befischt.

“Es steckt sehr viel Arbeit dahinter, dass man den Ist-Zustand (des Fischbestands) so erhält.” Ohne menschliches Eingriffen würden viele Fische (vor allem Prädatoren) verschwinden.

00:11:25

I: Sie hatten die organische Verschmutzung erwähnt. Vor eineinhalb Jahren hatten wir eine Gruppendiskussion mit Landwirten. Die haben gesagt früher war das Gewässer viel dreckiger und da hätte es ganz viele Muscheln gegeben. Und deshalb verstünden Sie gar nicht dass das Alles so ein Problem sein soll. Ich spitze das sicherlich zu...die Landwirte reden über ihren Dünger, den sie zuviel einleiten.

Ich bin kein Chemiker, bin in das Thema reingewachsen.

Unsere Kläranlagen sind heute alle ausgezeichnet; früher waren die Klärleistungen sehr schlecht oder es gab überhaupt keine Kläranlagen; nur mechanisch gereinigt, etc.

In den 1970er hab ich als Kind die Uferländer mit Muschelschalen übersät gesehen. Dann hat das begonnen; es gab noch einige große Industrieanlagen am Oberlauf der Ilz; Holz- und Papierindustrie; die haben den Muscheln schon auch stark zugesetzt. Deshalb war z.B. die kleine Ohe früher offiziell als biologisch verödet eingestuft. Das war die Zeit als das große Muschelsterben begann.

Aber man kann nicht einen einzigen Faktor getrennt herausfinden.

00:15:24

I: Inwiefern sind Sie als Vertreter der Fischer eigentlich auch selber in Ihren Interessen berührt...? Was mich besonders interessiert sind diese Konflikte; es gibt die Landwirtschaft, die Holzwirtschaft, andere Industrie. Inwiefern haben die Fischer ein Interesse an einem solchen Naturschutzprojekt zur Rettung der Flussperlmuschel an der Ilz?

Grundsätzlich haben wir ein sehr hohes Interesse. Die Muschel gehört wie jeder Fisch zur Fischerei. "Das ist eine große Familie, und da gehört die Muschel rein. Wenn diese Art ausstirbt, das ist wie wenn eine Fischart ausstirbt (...) das ist immer sehr traurig." Natürlich gibt es schwarze Schafe unter den Fischern, aber als Funktionär sehe ich den Muschelschutz sehr hoch an.

Ich glaube aber nicht dass das Projekt langfristig die Flussperlmuscheln retten wird; wir sind da realistisch. Es muss nur ein Großbrand sein und die Feuerwehr löscht mit Chemikalien, oder zieht Wasser aus dem Gewässer und legt es so trocken; dann reicht das aus dass dieses Gewässer fundamental geschädigt wird, obwohl man Jahrzehnte dafür gearbeitet hat; das hatten wir schon mal.

00:18:20

I: Was meinen Sie genau; was wären bei Ihnen “schwarze Schafe”?

Es gibt natürlich Mitglieder, wie auch in anderen Vereinen, die nur zum Verein gehen damit sie eine Jahreskarte bekommen, um so viele Fische fangen können und ihrem Sport nachgehen können. Wir weigern uns ganz vehement dass wir unter der Kategorie “Sport” definiert werden, weil das definitiv nicht so ist. Aber es gibt immer welche Ausreißer, die interessiert die Muschel nicht, die interessieren sich nicht für Artenschutz, verschmutzen die Natur. Die interessiert die ehrenamtliche Arbeit, die wir machen, nicht.

Die essen die Fische selbst.

00:20:49

I: Welche Erwartungen hätten Sie an das Forschungsprojekt?

Am Forschungsprojekt kann man eigentlich nichts bemängeln. Es geht um die Rahmenbedingungen der Gewässer. Es ist sehr viel gesetzlich geregelt bei uns, aber trotzdem sehe ich oft Versäumnisse, die Bekannt sind, “wo aber die Behörde nicht in die Gänge kommen.” Z.B. Abwassereinleitungen von einzelnen Höfen oder Gebäuden, meist Landwirte, die nicht an den Kanal angeschlossen sind...die kleinen Gräben und Bächer, wo die Muschel ist, werden dadurch beeinträchtigt, wo ein Verfahren 2,3 Jahre bereits läuft; das ist nicht die große Masse, aber es passiert immer wieder. oder Baggerarbeiten, oft Gemeinden, auf Anträge meist aus der Landwirtschaft, dass ein Ufer instand gehalten werden soll, oder “das Hochwasser vielleicht 10 cm von der Wiese überschwemmt”, oftmals wird mit großem Gerät gebaggert, ohne dass der Fischereiberechtigte verständigt wird, auch in FFH Schutzgebieten, wo dann das Landratsamt oder die Untere Naturschutzbehörde oder das Wasserwirtschaftsamt das OK geben muss. Meist stellen die Fischereiberechtigten dies Eingriffe als Erste fest; sonst würde man das gar nicht erfahren. Wenn wir die Leute beim Baggern sehen und ansprechen, sind sie meist einsichtig; aber es gibt auch heftige Konfrontationen, wenn es um massive Eingriffe geht auch in die Fischereirechte, rufe ich telefonisch das Landratsamt oder auch die Polizei. “die Untere Naturschutzbehörde weiß Bescheid, hat ein bisschen Angst vor gewissen Leuten..., die mit rechtlichen Mitteln drohen oder Dienstaufsichtsbeschwerden...”. Das ist Alles nur auf dem Papier oftmals.

I: Fühlen Sie sich von diesen Behörden unterstützt als Fischer?

Nicht immer. Die Prozesse sind langsam und für bestimmte Referate in den Ämtern unangenehm. Es ist oft sehr schwierig.

Wir sind sehr dahinter; das sind nicht alle Fischereien. Gewisse Dinge können wir auch ohne Behörden mit jenen Regeln, die ins Gewässer eingreifen, die Zusammenarbeit klappt manchmal sehr gut.

00:28:45

I: Wie sehen Sie den Zusammenhang zwischen Muschelschutz und Straßenbau?

Oft ein Thema. Beim Neubau gibt es sehr viel Sand, etc. wenn gebaggert wird; gerade in den ersten Jahren nach dem Neubau sind massive Abschwemmungen da, oder wenn Gewässer verlegt werden; dadurch werden die Gewässer oft sehr stark beeinträchtigt hinsichtlich der Muscheln und aller anderen Tiere (z.B. auch durch Betonsickergewässer).

I: Ich frage deshalb, weil es für uns bisher nicht möglich war mit Straßenbaubehörden in Kontakt zu treten; die lehnen das schlichtweg ab...

Einen aktuellen Fall kann ich Ihnen schildern. Eine Straße (anonymisiert) bekommt bei uns eine neue Brücke, und da wird ein Stück eines Flusses etwas verlegt werden; aus statischen Gründen. Wir haben versucht sachlich dagegen zu argumentieren; es wurde aber gemacht. Im Vorfeld bei den Anhörungen sind alle gehört worden, und da ist eben auch die Flussperlmuschel zur Sprache gekommen. Da kann man im Vorfeld schon einiges korrigieren. Es muss bei solchen Arbeiten vorher ein neues "Top-Gewässer" geschaffen werden, bevor das alte stillgelegt wird. Wir sind anwesend wenn das Wasser von einem in das andere Becken, und der ganze Fischbestand, etc. geborgen und umgesetzt wird. Wir sprechen uns mit den Ingenieuren etc. ab, da haben wir schon kleine Erfolge. Wir fordern dann wenn nötig Naturschutz-Ausgleiche an andere Stelle.

00:35:15

I: Was wünschen Sie sich für die zukunfts Aussichten für das Projekt; weil es eine Diskussion gibt ob es weiter gefördert werden soll über den Förderungszeitraum hinaus?

Bei allen verschiedenen Interessengruppen eine wesentlich bessere Zusammenarbeit. Alleine in unserem Verein gibt es 39 Wasserkraftanlagen bei den Gewässern, wo natürlich ständig Instandhaltungen und Reparaturen nötig sind. Wir haben laut Gesetz die Verpflichtung dass wir mit den Betreibern in Kontakt kommen; bzw. müssen die uns verständigen. Wir machen die Fischbestandsbergungen, die dem Artenschutz zu Gute kommen. "Wir retten eigentlich sämtliche Lebewesen aus diesen Gewässern." "Wir kämpfen hier ziemlich ganz alleine." Aber wenn es etwas zu meckern gibt an den Gewässern weil der Angler da ist, "nicht nur der Angler, auch die Jagd wird oft sehr wüst beschimpft bei uns. Aber das sind genauso Naturschützer wie wir auch." Ich als funktionär habe hauptsächlich mit Naturschutz zu tun; das wir rauskommen zum Fischen ist ein Privileg; das hat mit Fischerei eigentlich nichts mehr zu tun als Verantwortliche. Deshalb sollten gewisse Gruppierungen ein bisschen vorsichtiger sein damit wie man mit ehrenamtlichen Naturschützern umgeht.

"Wir als Fischer haben oft den schwarzen Peter." Wir werden oftmals von Naturschutzorganisationen, wie z.B. Bund Naturschutz, "ein bisschen schief angeschaut", weil wir natürlich auch den Fischbestand nutzen. Dafür werden wir oft verurteilt.

"Gerade auch PETA hat sich sehr stark in unsere Jugendarbeit eingeklinkt." Zu unserer Jugendarbeit gehört Naturschutz, richtiges Angeln, und natürlich auch das vorschriftsmäßige

Töten von Tieren, auch das Zubereiten. Da würde ich mir wünschen, dass man einsieht dass wir nicht alles verbieten und schützen können als Menschen; da müssten wir Jahrtausende zurückdrehen.

I: Was wünschen Sie sich für die zukunftsansichten für das Projekt; weil es eine Diskussion gibt ob es weiter gefördert werden soll über den Förderungszeitraum hinaus?

Ich kann nur hoffen dass das Projekt weitergeführt wird; das gilt stellvertretend für den Fischereiverband. Wir sehen dass das eine Tolle Arbeit ist vom Projektverantwortlichen, aber letztendlich wird es schwierig werden.

Ein Thema das nicht so gern angesprochen wird in Zusammenhang mit der Muschel ist der Biber. Ich bin tagtäglich mit Bibern konfrontiert. Wir haben einen sehr hohen Biberbestand an unseren Gewässern, den Laien und auch die Behörden nicht sehen, weil die nicht jeden Tag draußen sind. Der Biber staut vor allem in den kleinen Gewässern 1,5-2 Meter auf, dadurch kann die Bachforelle nur noch bei extremem Hochwasser nach oben durch; vor allem verschlammt das Gewässer im Oberlauf. Dadurch wird gerade dort wo Menschen wohnen das Baggern notwendig - und da wird nicht sensibel gearbeitet. Innerhalb von einer Minute haben Sie den ganzen Schlamm im Unterlauf - wenn da Muscheln drin sind, sind die tot. Und das ist momentan bei uns sehr gängige Praxis, überall.

Unsere Bestrebung ist deshalb dass der Biber ins Jagdrecht aufgenommen wird, und über Bestandsregelungen nachgedacht wird - wie beim Wildschwein und beim Reh auch.

Ich bin gerne bereit bei einer Zusammenkunft mit anderen Interessengruppen, einer Diskussion, dabei zu sein.

(Verabschiedung)

1.4 Landwirt

00:00:00

(Begrüßung)

00:01:05

I: Wie schätzen Sie das Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern ein? Das Projekt wird von der Bundesregierung gefördert; in dem Projekt geht es um die Rettung als auch Neuansiedlung von Flussperlmuscheln in der Ilz. Wie schätzen Sie das allgemein ein dieses Projekt?

Ich find's gut.

Ich arbeite ja für das Projekt. Es ist eine Chance; die ersten Jungmuscheln sind ausgesetzt worden. "Ich gehe schon davon aus, dass das nicht umsonst ist."

"Es gibt ja nur noch 5000 Muscheln bei uns im Umkreis; insofern ist Zeit zum Handeln."

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

Ich arbeite für den Landschaftspflegeverband schon seit längerer Zeit. Eines Tages brauchten die jemand der mithilft beim Abfischen für das Flussperlmuschel-Projekt; da war es noch nicht von der EU gefördert.

Da hieß vom damaligen Verantwortlichen, dass ich da der perfekte Mann wäre um das Gewässer zu kontrollieren; dafür habe ich einen Werkvertrag bekommen; seit 2013 arbeite ich für das Projekt Flussperlmuschel.

00:03:05

I: Inwiefern haben Sie ein eigenes Interesse, also nicht nur ideell, sondern auch ökonomisch?

Wenn ich erzähle ich arbeite für die Flussperlmuschel, erregt das große Aufmerksamkeit; das Interesse von den Leuten ist das Besondere.

Bei Führungen mit Kindern war ich dabei; "wie da die Kinderaugen leuchten." Meine Frau ist Lehrerin, die sagt das war eines der schönsten Erlebnisse das sie hatten.

"Das kann man nicht wiedergeben, wie schön das eigentlich ist."

I: Sie als Landwirt werden ja für die Wiesenpflege bezahlt. Was heißt das genau?

Beim Landschaftspflegeverband sind das sehr steile Wiesen; man kann die nicht mit großem Gerät mähen, etc. "Dafür gibt es da Blumen und Schmetterlinge in einer Weise wie man es nirgendwo mehr sieht." Solche Flächen sind selten und sehr kostbar.

I: Was würde passieren wenn Sie die nicht pflegten?

Dann würden Sie innerhalb von 10 Jahren zuwuchern; das Gras würde immer dicker, im Lauf der Jahre würden die Blumen immer weiter zurückgehen. Diese Blumenwiesen funktionieren nur wenn man sie abmäht und das Mähgut wegfährt.

I: Ist das für Sie ein wichtiges Standbein, oder sagen Sie ich mach's weil's mir Spaß macht, oder weil ich es wichtig für die Natur finde?

Beides. Es ist einerseits ein Standbein für mich. Ich lebe nicht davon, aber es ist ein zusätzliches Standbein. Auf der anderen Seite arbeite ich seit meiner Kindheit für und mit der Natur, und das macht richtig Spaß weil es etwas Besonders ist.

00:07:00

I: Was muss ich mir unter Abfischen vorstellen?

Die Flussperlmuschel braucht die Forelle als Wirt. Diese Forellen kommen zum Überwintern in riesige Teiche. Wenn es im März/April wärmer wird, und die Glochidien oder Jungmuscheln abfallen von den Fischen, dann kommen die Fische in Rundstrombecken, in denen die Muscheln gewonnen werden. Dafür werde ich bezahlt.

00:08:00

I: Gab es Befürchtungen bei Ihnen was die Umsetzung des Flussperlmuschelschutes angeht, vor Beginn des Projektes? Landwirte haben mir nämlich erzählt, dass es dann ja zusätzliche Auflagen gäbe, die man erfüllen müsse.

Ich hatte keine Befürchtungen.

Wir wussten vor Projektstart schon dass es funktioniert; das Projekt ist danach über Landkreise bis nach Österreich ausgedehnt worden.

Wir hatten die Befürchtung dass “Übeltäter” oder Kinder die Muscheln aus dem Bach entnehmen. Heute ist das aber viel besser überwacht als früher. Die Leute sind auch sensibler geworden, das hat sich verbessert.

Eine Flussperlmuschel braucht ungefähr 15 Jahre bis sie geschlechtsreif ist. Insofern habe ich den kleinen Traum dass ich dann meinen Enkelkindern Muscheln im Bach zeigen kann, und sagen dass ich da mitgeholfen habe.

00:11:05

I: Was hat sich an Ihren Erwartungen bestätigt und was ist nicht eingetroffen?

Es hat sich bestätigt, dass wir heute noch mehr Muscheln haben als früher.

(Zögern)

Ich will hier meiner Berufsgruppe; Ich bin ja auch Landwirt und habe Felder, aber was mich oft ein bisschen traurig macht ist wenn ich sehe dass Landwirte Steilhänge auf denen Mais angebaut wird nicht so schützen - z.B. durch Anbau von Senf oder Getreide im Fruchtwechsel, Ausfahren von Gras oder Mist auf dem Feld, etc. -, dass bei Starkregen weniger Sediment ins Wasser gelangt, welches die Flussperlmuschel schädigt. Ich mache das nicht so.

I: Machen die anderen Bauern das aus ökonomischen Gründen anders als Sie?

Nicht jeder hat soviel Mist. Und nicht jeder macht Fruchtwechsel so.

Nur Mais anzubauen (und keinen Fruchtwechsel mit Getreide zu betreiben) bringt das Futter dass die Bauern brauchen (was Getreide nicht in diesem Ausmaß tut). Darum wird viel mehr Mais angebaut.

Ich kann es mir auch erst leisten, die Felder anders zu bewirtschaften, seit dem ich Viehlos bin.

00:15:48

I: Mit welchen anderen Akteuren, also Leuten, die auch Interessen an dem Fluß haben; die in welcher Form auch immer vom Flussperlmuschelprojekt betroffen sind; haben Sie Kontakt?

Nur mit Landwirten, und auch kaum solche die davon betroffen sind, da ich weiter weg wohne von diesem Fluss wo das Projekt läuft. Ich kenne die Leute, habe aber keinen direkten Kontakt.

I: Welche Konflikte gibt es?

(Zögern)

**“Ich glaube dass es nicht viele Konflikte gibt; aber zumindest habe ich nichts mitbekommen.”
Am Anfang; bevor das Projekt anlief schon, da hatte der Bürgermeister bei der Vorstellung des Projekts gesagt dass Landwirte die Befürchtung hätten dass es viele Auflagen für sie gäbe. Aber die Auflagen wurden eben nicht mehr, deshalb habe ich da auch nichts mitbekommen von Konflikten.**

I: Was sind das für Auflagen?

Z.B. wenn es hieße man darf keinen Acker in 50 Meter Entfernung des Projektes mehr betreiben; das würde die Landwirte treffen, da die Flächen knapp sind bei uns. Aber von solchen Auflagen für das Projekt ist mir überhaupt nichts bekannt.

I: Mir wurde von anderen Akteuren mitgeteilt, dass schon gewisse Dinge gemacht werden müssen im Zuge des Projekts?

Ja, es ist richtig dass der Bach gepflegt werden muss, damit er beispielsweise nicht zuwächst. Wenn das der Landwirt nicht macht, dann wird das an andere vergeben, “das ist kein Thema.”

00:19:00

I: Wo sehen Sie den breiteren; umfassenderen Nutzen dieses Projekts?

“Dass wir unseren Kinder wieder eine Art mehr erhalten können ist eigentlich der größte Nutzen.” Wenn wir nichts machen würden, würde diese Muschelart aussterben. Wie lange dieser Erfolg anhält muss man dann sehen, das weiß niemand.

Dass die erhaltene Muschel für gehobene Wasserqualität steht ist noch ein zusätzlicher Nutzen.

I: Hätten das im Prinzip wieder Auswirkungen auf die Landwirtschaft?

Eigentlich nicht. Wenn, dann wären diese einschränkenden Maßnahmen schon jetzt da.

Dass man nicht mehr ganz zum Bach ackern darf und einen Grünstreifen stehen lassen muss; diese Auflage gibt es seit letztem Jahr unabhängig von diesem Projekt.

00:21:00

I: Wünschen Sie sich dass dieses Projekt weitergeführt wird?

Ja, ganz klar. Es sind ja Erfolge sichtbar, da wäre es schade dass Projekt einzustellen.

00:21:40

I: Sind Sie Vollerwerbs-Landwirt?

Jein. (Lachen)

Ich war Haupterwerbs-Landwirt. Ich habe eine Firma gegründet - welche sich eben um Wiesen kümmert; wir arbeiten z.B. für das Wasserwirtschaftsamt und legen Ausgleichsflächen (...) an. Seit dem bin ich Nebenerwerbs-Landwirt.

I: Sind Sie konventioneller oder ökologischer Landwirt?

Beides. Die Wiesen betreibe ich ökologisch; und die Felder werden konventionell bewirtschaftet. Weil so ein anderer, konventioneller, Landwirt seine Gülle auf meinem Feld ausfahren kann, umso die Nitrat-Werte auf seinen Feldern geringer zu halten.

I: Und so kommen Sie da in keine Probleme weil dass sehr klar getrennt ist?

Ja, das ist so.

I: Haben Sie noch Fragen an mich?

(Zögern)

Wie sehen Sie das Projekt?

I: Das ist ja jetzt die dritte Evaluation. Ich führe mit Ihnen das erste Interview in dieser Phase; ich selber bin Methodiker an der Universität Passau; deshalb wurde ich betraut. Ich kann sagen ich habe sehr viel gelernt; gerade auch über einzelne Berufszweige und Interessen und Interessenkonflikte. Gerade auch über die Zwänge in Ihrem Berufsstand... Ich bin der neutrale Beobachter...; ich bin dazu da herauszustellen welche Konflikte es gibt und wie diese in diesem Projekt während der insgesamt 6 Jahre angegangen wurde. Wie können wir zu vernünftigen Lösungen kommen? Dass alle sagen das ist ein Kompromiss...da liefern Sie mir natürlich wichtige Zusatzinformationen.

(Verabschiedung)

1.5 BUND Naturschutz

00:00:00

(technisch bedingte Verzögerung)

(Begrüßung)

00:07:22

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

In einem früheren Projekt (vor dem Projekt Flussperlmuschel) haben wir ein Gebiet aufgekauft. Es hat sich rausgestellt, dass das Gewässer dort völlig isoliert war wegen eines E-Werks (Kraftwerk).

I: Inwiefern ist das Gewässer abgeschnitten?

Der E-Werkskanal hat das ganze Wasser genommen, ohne Restwasser-Menge. Ein halber Kilometer stand sogar periodisch trocken. Durch den Triebwerkskanal kann natürlich kein Fisch mehr wandern im Fluss.

I: Was bedeutet das für die Muschel?

“Wenn die Forellen nicht raufwandern können, wird man auch keine Jungmuscheln in diesem Bach vorfinden.” Dann müsste man da schon richtig selber besetzten mit infizierten Forellen.

I: Kaufen oder pachten Sie Flächen?

Wir kaufen Flächen eher, und zwar im “Grünen Band” (lokales Gebiet mit einigen Flussquellen).

I: Inwiefern sind Naturschutzinteressen durch das Flussperlmuschelprojekt berührt?

Es geht um die Biodiversität im gesamten Landkreis. Wir versuchen indirekt, etwa durch Flächenankauf, die Situation zu verbessern. Man kann auch Flächen umwidmen, und eine Naturschutzfunktion zu geben, über die Ausgleichsforderungen vor allem für Versiegelungen in Wohngebieten. Das läuft bei uns seit mindestens 15 Jahren. Am Besten kann man Flächen ausgleichen im Au-Bereich von Flüssen. Durch intensive Grünland-Nutzung werden die Gewässer belastet.

Wo es Biber-Probleme gibt sollten Biber-Flächen aufgekauft werden, “damit der Biber das machen kann, was wir brauchen an den Fließgewässern: Gewässerstrukturierung, Nährstoff-Rückhalt, Erosions-Rückhalt...” “Damit zumindest die Unterläufe von einem Hauptproblem befreit werden, nämlich die Verschlammung der Fließgewässer.”

I: Beim Versiegeln geht es ja um Straßenbau. Das Straßenbauamt beteiligt sich nicht an Interviews, und gibt an sich nur an das Gesetz zu halten. Es würden regelmäßig Ausgleichsflächen geschaffen. Würden Sie dem so zustimmen; dass das alles kein Problem ist?

Es gibt erst ein paar kleine Studien in Bayern, wo versucht wurde herauszufinden, wie viele der vereinbarten (aufgrund von Behördenauflagen) Ausgleichsflächen dann auch tatsächlich entstanden sind. "Mein Eindruck ist dass die einzige Verwaltung die sich daran hält die Straßenbauverwaltung ist."

I: Wer führt diese Studie durch?

Das sind teilweise Privatinitiativen gewesen. Leute die sich gut auskennen mit EDV und Planungen. Teilweise gefördert durch Universitäten. Teilweise waren es Studentenarbeiten. Überwiegend waren es aber Ortsvereine von Naturschutzverbänden.

I: Welche anderen Institutionen müssen sich auch um Ausgleichsflächen kümmern?

Bei den Kommunen ist überhaupt keine Information da inwieweit sie sich daran halten.

Im Gewerbegebietsbereich gibt es ganz große Mängel. Da müsste der Gewerbetreibende das machen. Bei großen Gewerbegebieten, wo es sich lohnt zu kontrollieren, ob z.B. 4 ha Ausgleichsfläche auch wirklich zustande gekommen sind "bekommt man eigentlich nie einen Hinweis wo die Fläche sein soll."

Die sind dazu verpflichtet. Wir hatten da einen Konflikt: Der Landschaftspflegeverband in Passau hat wohl angedeutet, dass da einiges im Argen liegt im Passauer Raum. Der Landrat hat dann gesagt "wir brauchen keine Buchhaltung für diese Ausgleichsmaßnahmen. Das muss nicht kontrolliert werden; das ist alles in Bester Ordnung." In der Presse ist das auch erwähnt worden.

Die Untere Naturschutzbehörde sagt "wir sind personell so unterbesetzt dass wir uns darum nicht kümmern können."

Wir hatten den konkreten Fall in Jandelsbrunn, die Firma Knaus. Das ist schon eine Weile her. Das Gelände wurde in einen Quellbereich erweitert; geplant als Stellflächen für Wohnwägen. "Ich habe mehrmals nachgefragt und nie eine Antwort erhalten wo jetzt diese Ausgleichsflächen sind." Mir ist nicht bekannt wo die 4,5ha Ausgleichsfläche aufgekauft werden sollen. Eine solche Fläche spräche sich bei Bauern herum.

Es ist ganz eindeutig dass viele Ausgleichsflächen für die Flurbereinigungen Anfang der 80er-Jahre entweder wieder landwirtschaftlich genutzt werden oder für irgendwelche Freizeitprojekte draufgegangen sind. Ich kann mich an mehrere Fälle in der Gemeinde Finsterau erinnern. Da ist erstmal ein Stadiongelande für Biathlon entstanden, und hinterher sind Ausgleichsflächen in einer Skaterbahn aufgegangen.

Das ist sehr negativ. Ausgleichsflächen sollten grundbuchamtlich festgelegt werden, damit da kein Skaterpark oder Parkplatz daraus wird.

00:21:15

I: Wenn Sie an das Projekt Flussperlmuschel in den letzten Jahren zurückdenken? Gibt es da Erwartungen die sich positiv erfüllt haben?

Das mit der Nachzucht finde ich vollkommen in Ordnung.

Es ist aber so dass sich dadurch nicht automatisch etwas am Gewässerzustand verbessert. Ich habe wirklich Hoffnung dass es über die (Europäische) Wasserrahmenrichtlinien, die jetzt im Raum stehen und die (Europäische) FFH-Richtlinie, in denen ein Verschlechterungsverbot steht, und ein Verbesserungsgebot, besser wird. Dass über Brüssel alle 10 Jahre nachgewiesen werden muss dass sich nichts verschlechtert hat. Da ist eine Kontrollmöglichkeit da; die Behörden sind dadurch gezwungen, bei Fehlentwicklungen etwas zu unternehmen. Da ist eine ganze Liste von Hausaufgaben für die Gemeinden und das Wasserwirtschaftsamt entstanden.

"Aber es kommen auch sicher Hausaufgaben in Richtung Forstverwaltung. Dass man nicht mehr so ohne weiteres seine Erschließungswege ins Gelände reinplanen kann, ohne Rücksicht zu nehmen auf Erosionsrinnen, (...) auf Quellschichten." Die Erosion verursacht die Verschlammung von den Bächen. "Wenn man in den großen geschlossenen Staatswaldgebieten sich Bäche anschaut, wo weit und breit kein landwirtschaftlicher Betrieb zu finden ist (...), und man sieht dass dieser Bach total verschlammt ist, dann kann es nicht Gülle sein, dann kann es auch nicht Erosionsmaterial aus dem Acker sein - vorallem weil es in diesen Höhenlagen keine Äcker mehr gibt. Es ist auch kein Abtrag von Grünland. Da muss es aus dem Forst kommen." Das ist ein chronisches Problem. Es hat sich in der Holzernte eigentlich nur eine weitere Intensivierung ergeben. Es wird jetzt alles mit Harvester gemacht." Und mit diesen dauernden Borkenkäferbekämpfungs-Maßnahmen sind mittlerweile auch riesen Kahlschläge entstanden." Es hat sich eher nur verschlechtert.

Nach zehn Jahren wird wieder bilanziert; es geht wieder nach Brüssel. Und dann kommt die Antwort ob Strafe zu zahlen ist weil man sich nicht an die Auflagen gehalten hat, oder was da die Konsequenzen sind. Und es werden Anweisungen kommen wo man zwingend; also sofort was zu machen hat.

00:26:10

I: Die von der Forstwirtschaft könnten nun aber sagen, “ihr Naturschützer habt gut Reden, aber das ist unser ökonomisches Standbein, wir müssen ja davon Leben”. Also das höre ich dann ja von der Seite.

Da hat sich was gravierend geändert, ohne dass die Bevölkerung das mitgekriegt hat. Es gibt durchaus Richtlinien für die Forstverwaltung von Seiten des Staates. Das erste Ziel war dabei Geld zu verdienen für die Staatskasse. Die Holzwirtschaftsfunktion ist in seiner Wertigkeit runtergerutscht jetzt. “Die neue Regelung ändert das. Andere gesamtgesellschaftliche Aufgaben wiegen schwerer; da gehört auch die Biodiversität dazu, die ist schwer aufgerückt.” Auch die Erholungsfunktion vom Wald. Klar ist dass schon seit langem der Wald auch für die Erzeugung von Windenergie eine wichtige Aufgabe bekommen hat, weil die Windkraftanlagen die man im Offen-Bereich nicht durchsetzen kann, die kann man in großen Staatswäldungen ohne große Proteste mit einplanen. “Das bedeutet dass der Forst zur Zeit schwer beim Umdenken ist.” Was auch stattfinden wird ist, dass Ausgleichsmaßnahmen, die im offenen Land zu teuer sind (z.B. im Münchner Umland) im Staatsforst umsetzt, welche Fläche genug haben.

00:28:50

I: Gibt es in Ihrem Gebiet hauptsächlich Staatsforst, oder gibt es auch privaten Forst?

Wir haben einen sehr großen Staatsforst-Bereich.

I: Das heißt es gibt auch teilweise Privat-Forst. Was sagen Sie denen? Weil die sagen “ja, aber, ich leb’ davon”. Das haben mir Landwirte schon gesagt, für die das ein wichtiges ökonomisches Standbein ist. Gerade was den Erosionsschutz angeht.

Dass mittlerweile in Ihrem Zuschussbereich diese Maßnahmen mittlerweile enthalten sind und prämiert werden.

I: Das heißt sie müssten sich nur ändern, würden aber nichts verlieren?

“Also die nachhaltige Nutzung wird prämiert.”

Wichtig ist für die Flussperlmuschel auch dass es jetzt ein Programm “boden:ständig” im Landwirtschaftsministerium gibt, wo versucht wird über die Flurbereinigung Landwirte auszubilden sodass sie selber negative Folgen der Bewirtschaftung korrigieren. Mit kleinen Filtersystemen, Gräben-Verlegung, Gräben werden nachhaltiger gebaut. Auch dass nicht unnötig Wasser ausgeleitet wird, sondern teilweise ins Grundwasser vordringen kann. Das ist eine sehr hoffnungsvolle Sache. Ohne dass das sehr viel kostet, wenn die Landwirte das selber machen. Das kann sehr viel von dem was jetzt falsch läuft rückgängig machen. Vor Allem beim Bau von irgendwelchen Sachen von vornherein.

I: Mit welchen Akteuren gab es in den letzten sechs Jahren Konflikte in die der Bund für Naturschutz reingekommen ist?

Es gibt grundsätzlich sehr viel Konfliktpotential beim Flächenankauf. Schon in den 80ern gab es dazu vom Bauernverband den Spruch “Bauernland in Bauernhand”. Und das hat sich nicht geändert. “Wobei dabei insofern Verständnis für Landwirte aufgebracht werden muss dass durch diese Biogaswelle die es gab auch bei uns, es für Leute die nicht auf Biogas setzen unheimlich schwer ist ihre Flächen zu erweitern. Weil gegen Biogas-Bauern kommt man nicht an, die können einfach mehr bieten.”

I: Was machen die Biogas-Bauern auf den Flächen?

Die kaufen Flächen auf einerseits um das Restprodukt Gärschwemme, das nach der Gärung übrig bleibt, entsorgen zu können. Da ist nicht jeder begeistert davon dass auf einer Privatfläche auszubringen, weil noch immer nicht klar ist wie sich das langfristig auf die Bodenqualität auswirkt; ob eventuell landwirtschaftliche Produktion auf diesen Böden nicht mehr stattfinden kann, weil diese Böden vergiftet sind.

Es wird auf diesen Flächen sehr intensiv Grünlandwirtschaft und Maisanbau betrieben wird. Der Mais geht direkt in die Biogasanlage.

Teilweise die Kommunen, weil die Probleme haben Ausgleichsflächen zu finden. Und in der irrigen Meinung dass sie als Ausgleichsflächen ökologisch interessante Bereiche ankaufen müssen, mit Argwohn sehen, dass diese dann von den Verbänden aufgekauft werden. Aber als Ausgleichsfläche eignet sich am Besten für die Natur wertlose Fichtenaufforstung, wo sonst keine Pflanze und Tier zu finden ist - weil die lässt sich aufbessern. Für die Kommunen ist es ganz wichtig dass sie eine Fläche finden, die noch verbessert werden kann, damit sie den Ausgleichsfaktor berücksichtigt bekommen. Eine bereits wertvolle Fläche ist ein Fehlkauf für die Kommune. “Das ist ein Pseudo-Konflikt.” Wenn man die Gemeinden aufklärt; Wir haben in einem Ort viel Fläche gekauft mit anderen Verbänden, darunter der LPV Flächen aufgekauft; garantiert 60, 70 ha in ein paar Jahren. “Da haben wir die Gemeinden schon soweit dass wir sagen ‘schauen wir doch gemeinsam wo Flächen zu haben sind die aufbesserbar sind. Da halten wir uns zurück, das kauft ihr als Gemeinde.” Und die Flächen die

schon wertvoll sind, kaufen wir. "Wir informieren uns eigentlich gegenseitig wenn es etwas zu kaufen gibt."

I: Was muss auf solchen Flächen, die aufgebessert werden können, dann gemacht werden?

Entweder Waldumbau, wenn es im Au-Bereich liegt mit Weichhölzern. Wenn es früher ein ganz wichtiger Grünlandbereich war, dann wird es in Richtung Offenland entwickelt. Wenn es um Moorland geht, dann werden Gräben zugemacht.

Das müssen dann die Gemeinden finanzieren. Also der Ankauf und die Aufbesserung für ein paar Jahre.

00:38:32

I: Bezüglich dem Biber gibt es erhebliche Konflikte. Wie sieht das der Bund für Naturschutz?

"Bezüglich Flussperlmuschel wird der Biber oft als ein Problem genannt, weil er Dämme baut." Hinter dem Damm gibt es oft eine Ansammlung von Erosionsmaterial. Diese Deiche versanden sehr schnell. "Das ist sicher kein geeigneter Lebensraum für Flussperlmuscheln direkt hinterm Damm." Auf der anderen Seite vom Damm können dagegen endlich wieder Sand- und Kiesbänke entstehen.

Die Forellen kommen über den Damm, "weil der Biber baut eigentlich immer zusätzlich zu den Dämmen Entlastungsgräben, damit beim Hochwasser der Damm nicht durch zuviel Druck einfach weggeschwemmt wird. Diese Entlastungsgräben sind eigentlich ideale Fischtreppe."

I: Wie erklären Sie sich dann das Konfliktpotential? Es stören sich ja nicht nur die Landwirte dran, sondern auch die Fischer, und, und, und.

"Im Naturschutz ist also ein riesen Problem, dass viele Eiferer die Landschaft nicht richtig lesen können. Und so in einem Symptombekämpfungs-Ansatz verankert sind, dass sie nicht in der Lage sind, große Zusammenhänge zu sehen."

"Als Angler sollte man froh sein, dass es den Biber gibt." Weil dass das einzige Tier ist dass die vielen früheren Eingriffe in die Fließgewässer rückgängig machen kann. Ein Riesenproblem ist dass die Hochwasserbereiche nicht mehr nass werden. Um Holz transportieren zu können in den Flüssen, sind Gewässer durch Entsteinungsmaßnahmen tiefer gelegt worden. Die Drift hat verheerende Auswirkungen auf unsere Bachsysteme gehabt. "Da es keinen gibt der die Steine wieder reinschmeißt, ist eine Erhöhung der Dachsohle nur über den Dammbau des Bibers zu erreichen. Und das sieht man; da wo der Biber in der Lage ist die Aue wieder zu benässen, da explodiert die Biodiversität; da sind plötzlich auch Weißfische wieder da. Und das sollte eigentlich die Angler freuen." Da der Weißfisch der Futterfisch für die Forelle ist. Dann muss die Forelle nicht mehr von kleinen Forellen leben, wie das jetzt der Fall ist. Der Forellenbesatz

wird weitestgehend von den größeren Forellen als Futter benutzt. Deshalb ist der Besatz relativ ineffizient. “Das ist für die Angler seit Jahren frustrierend. Nur in solchen großen Zusammenhängen zu denken das schaffen die Wenigsten.” Es gibt durchaus Angler die fordern dass der Biber eine wichtige Rolle bekommen muss bei der Sanierung der Fließgewässer.

I: Was würden Sie den Landwirten sagen? Ich hab das Argument gehört “ich hab doch eh schon so wenig Flächen, und dann wollen die Naturschützer dass das alles vernässt”.

“Ein Hauptproblem für die Landwirte ist dass sie oft Verträge auf diese Flächen haben. Das sind Vertrags-Naturschutzflächen. Die sind auf fünf Jahre hin ausgelegt. Wenn Sie da nicht den Vertrag einhalten und nicht mähen, dann müssen sie Strafe zahlen.” Die Landwirte schließen den Vertrag mit der Unteren Naturschutzbehörde. “Das ist nicht gut geregelt. Wenn der Biber das vernässt, können die gar nicht mähen.” Dann sollte dieser Vertrag nicht vollzogen werden auf diesen Flächen. “Da müsste es eine Vorgabe von oben geben, dass die Untere Naturschutz-Verwaltung in diesem Falle großzügig mit den Landwirten eine neue Lösung ausarbeiten kann.”

“Was mich sehr stark ärgert, ist dass der Staat beim Biber es nicht fertig kriegt, wenn der Biber irgendwo Probleme macht, ein Team von den Verwaltungen die betroffen sind hingehen zu lassen um zu schauen wie man das lösen kann.” Das läuft ein bisschen über den Biberberater; das ist entweder ein Freiwilliger aus dem Landkreis, oder es ist einer der beim Bund Naturschutz arbeitet. Das ist die einzige Organisation die richtig ein Biberberater-System aufgebaut hat in Bayern. Die haben natürlich, weil sie nicht in eine Behörde eingebunden sind, nur bedingt Möglichkeiten direkt Maßnahmen in die Wege zu leiten. Die sind immer auf das Wohlwollen von Behörden; dem Landwirtschaftsamt, Untere Naturschutzbehörde, vom Wasserwirtschaftsamt angewiesen.

Ich fordere seit Jahren dass hier ein Gremium in jedem Landkreis eingesetzt wird, dass sich um Ausgleichsflächen und Biber, etc. kümmert, um auch eine vernünftige Lösung für die Landwirte zu finden.

00:47:14

I: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Projektvorhabens Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern?

“Ich wünsche mir dass in dem Projekt ein ganz großer Schwerpunkt entsteht wirklich den Zustand der Bäche zu verbessern, indem man gezielter als jetzt das Instrumentar der Wasserrahmenrichtlinien und den FFH-Richtlinien ausnutzt. Da muss einer sein der wirklich mit Kommunen, mit Landwirtschaftsämter und, und, und, konstruktiv Lösungsansätze ausarbeitet.” Das ist die Grundlage dafür dass die Zucht und das Einbringen von Jungtieren wirklich erfolgreich sein können. Das kann über den Landschaftspflegeverband laufen, oder die Naturpark-Verwaltung.

(Verabschiedung)

1.6 Forstwirtschaft

00:00:00

(technisch bedingte Verzögerung)

(Begrüßung)

00:01:00

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen, damals, so vor fünf, sechs Jahren?

Nicht mit FPP direkt. FW hat(te) auch politisches Amt inne, im Zuge dessen er mit dem Flusspflegeverband Passau in Kontakt kam. Vorträge in Gremien. Damals gab es die Entscheidung, dass unser Landkreis sich finanziell einbringt dabei.

I: Inwiefern sind Ihre Interessen; also die Interessen der Forstwirtschaft berührt durch dieses Projekt?

“Grundsätzlich kaum.” Es mag sein dass einige Waldbesitzer, welche direkt am Bauchlauf liegen, berührt sind.

Ich habe zwar ein Waldgrundstück an einem Fluss, bin aber nicht berührt vom FPP.

I: Inwiefern können einzelne, welche ein Waldgrundstück an einem Fluss haben vom FPP berührt sein?

Durch Veränderung der Lage des Flusses; dass durch die Wasserqualität beeinträchtigt werden könnte. Ich sehe da momentan aber keine Aktivitäten; “da habe ich keinen Einblick”.

In unserem Landkreis sind Auen zum Teil mit Wald bewachsen.

I: Gabs da von Seiten der Waldbesitzenden Befürchtungen mit Blick auf die Umsetzung des FPP?

Einmal im Jahr gab es zum FPP eine Sitzung bei uns, aber inwieweit das diskutiert wurde kann ich nicht beurteilen. “Mir persönlich ist das nicht bekannt inwieweit Diskussionen geführt werden”.

I: Die Naturschützer sagen dass gerade auch die Waldbesitzer zum Eintrag von Sedimenten in die Bäche und Fluss beitragen.

“Das ist eine Behauptung die man sicher nicht belegen kann; in der Fläche. Wenn direkt an einem Fluss ein Weg gebaut wird, dann wohl; oder am Steilhang. Durch die Bestandsveränderung durch den Borkenkäfer kann es Abschwemmungen geben. Sicher ist

dann der Baum von Menschenhand gefällt worden, aber die Ursache ist ja ganz wo anders zu verorten.“ “Wenn der Wald weg ist, wird das Regenrückhalte-System nicht mehr so funktionieren; das liegt ja auf der Hand. Dass es dann der Fall sein könnte, mag wohl sein. Aber dass das aktiv betrieben wird; etwa Kahlhiebe an so exponierten Stellen, das sieht man eigentlich nicht.“ “Die Kahlhiebe die jetzt durchgeführt werden, sind ja klimabedingt. Der Waldbesitzer ist ja eigentlich der Getriebene.”

I: Inwieweit sind Sie betroffen von den klimatischen Veränderungen?

“Ja, sehr massiv.“ Wir haben ein paar Tausend Mitglieder in unserem Verein, “da ist mit Sicherheit jeder betroffen.“ Es gibt Bereiche in unserem Landkreis wo ganze Hänge entwaldet werden jetzt. Es besteht ja die Verpflichtung den Borkenkäfer zu entfernen.

“Sehr viele Waldbesitzer pflanzen dann wieder an. Bis der richtige Wald wieder da ist das werde ich persönlich nicht erleben und viele andere auch nicht.”

00:09:30

I: Mit welchen anderen Akteuren haben Sie Kontakt über das FPP?

Sporadisch mit Landwirtschaftsvertretern. Die Landwirtschaft ist eher an Flüssen und Bächen gelegen als die Waldbesitzer.

Die meisten Waldbesitzer bei uns sind Landwirte. Forstwirte gibt es vielleicht zwei Prozent; das sind dann große Unternehmen. Ich persönlich habe keine Landwirtschaft.

Etwa 50% ist Staatsforst in unserem Landkreis.

00:11:45

I: Ist der Biber ein relevantes Thema für die Forstwirtschaft?

“Sehr relevant. Sehr ärgerlich zum Teil.” Zum Einen sterben innerhalb von zwei, drei Jahren wegen den Überschwemmungen im Staubeich die Bäume ab. Aber auch weil der Biber die Bäume annagt und die Rinde abstirbt. “Das sieht man bei uns Bach-auf und Bach-abwärts.” Die Dämme stehen jahrelang.

I: Was würden Sie sich da wünschen?

Der Biber ist rechtlich geschützt, “aber die Entschädigung müsste dann 100% sein.” “Da wird als Feigenblatt vom Staat ein Programmchen aufgelegt, das hinten und vorne nicht reicht. Und die Akzeptanz wäre höher bei den betroffenen Grundstücksbesitzern wenn eine Entschädigung 100%-ig erfolgt.

Wenn der Biber einen Damm baut, dann steigt der Wasserspiegel, dann ist das ganze Grundstück einer Landwirtschaft durchnässt. Man kann das dann nicht ganzjährig bewirtschaften.

00:15:55

I: Wie beurteilen Sie überhaupt das Flussperlmuschelprojekt?

Das ist eine wirklich interessante Aufgabe die die Mitarbeiter im Landschaftspflegeverband, die damit bei uns betraut sind, haben.

Ich hab da nur Angst dass da jemand die eingesetzten Flussperlmuscheln stiehlt.

Ich kann mich da nicht mehr so deutlich erinnern, dass es in meiner Kindheit so viele Flussperlmuscheln bei uns gab.

In den 50ern waren noch Fische in den Bächen. Jetzt sehe ich kaum noch welche. “Man hat ja Kontakt zu den Fischereiberechtigten, mich wundert es dass die überhaupt noch etwas fangen.”

00:19:00

I: Was wünschen Sie sich; was haben Sie für Zukunftsaussichten für dieses Projekt? Ich schreibe diesen Bericht auch für das Bundesministerium in Berlin. Was wünschen Sie sich für dieses Projekt?

“Dass zunächst einmal die Mittel auch längerfristig gesichert werden.”

“Durch Beratung und Information kann man da aufklären gegen eventuelle Ängste von Grundstücksbesitzern die an einem Bach anliegen. Weil die befürchten da immer wieder Einschränkungen oder Hindernisse.”

”Es gibt ja viele Einträge ins Gewässer”, nicht nur die Besitzer von Grundstücken an Bächen sind verantwortlich.

(Verabschiedung)

1.7 Projektleiter

00:00:00

(technisch bedingte Verzögerung)

(Begrüßung)

00:01:25

I: Wie definieren Sie Ihr persönliches Interesse am Projekt; unabhängig von Ihrer Stelle?

Mein persönliches Interesse ist dass ich im Rahmen meines Berufes dazu beitragen möchte, dass gewisse Arten und Leistungen, die die Natur für uns erbringt, nicht verschwinden. Im Projekt kann ich einen konkreten Beitrag dazu leisten.

I: Ist Ihre Stelle im Rahmen dieses Projektes befristet?

Ja. Der Landschaftspflegeverband hat eine gewisse Grundfinanzierung, die aber nicht ausreicht um die ganzen Projekte selbst zu finanzieren.

I: Welche Erwartungen hatten Sie zu Beginn des Projekts?

“In erster Linie war die Erwartung dass es eine relativ komplexe und langfristig zu bearbeitende Aufgabe wird.” Ich habe mich zuvor schon mit dem Thema beschäftigt, von daher wusste ich was auf einen zukommt. “Wo ich keine konkrete Erwartung hatte war wie in der Region das Thema insgesamt wahrgenommen wird bei den unterschiedlichen Interessengruppen.”

I: Welche Erwartungen wurden denn nicht erfüllt?

“Die Tatsache ist dass wenn man mit einer Tierart zu tun hat die lange Entwicklungszyklen hat, Effekte der eigenen Tätigkeit erst mit einer gewissen Verzögerung sieht.” Im Umgang mit den lokalen Akteuren ist das dasselbe. “Man verändert ja keine Einstellungen oder bestimmte Strukturen nicht von heute auf morgen.” “Das ist ein Prozess der über einen längeren Zeitraum geht, bei dem es umso wichtiger ist dass man auch kontinuierlich dranbleiben kann, was mit Projektfinanzierungen nicht immer so einfach ist wie man es gerne hätte, aber durchaus auch machbar.”

I: Welche Erwartungen wurden erfüllt?

Von den Seiten, von denen man Unterstützung für das Projekt erwarten würde habe ich gute Unterstützung erhalten in der tagtäglichen Arbeit. An der ein und anderen Stelle konnte man erste Veränderungen einleiten; einfach was die Bereitschaft angeht sich in unterschiedlicher Form zu beteiligen.

Wir sind mit der Arbeit soweit vorwärts gekommen, dass man zumindest kurzfristig nicht mehr befürchten muss, dass die Art hier in der Region ausstirbt.

00:06:55

I: Welche Interessengruppen meinen Sie?

Wenn man die Presse verfolgt, hat man häufig das Gefühl, dass ein gewisser Widerspruch da ist zwischen Naturschutz und Landwirt. Den gibt es sicherlich auch an verschiedenen Stellen. Aber wenn man das runterbricht auf einzelne Personen oder Betriebe, dann kann man sich doch häufig arrangieren. Zumindest wenn die Einschränkungen für den Einzelnen nicht zu groß sind. Man findet ja vielen gut solange es einen nicht unmittelbar betrifft; das sieht man ja auch bei den Corona-Maßnahmen. "Aber da ist an vielen Stellen eine höhere Kooperationsbereitschaft da gewesen als man sich ursprünglich erwartet hätte."

I: Von wie vielen Betrieben in der Landwirtschaft reden wir eigentlich die jetzt wirklich direkt vom FPM-Schutz betroffen sind? Nur eine grobe Schätzung.

Es gibt viele Ecken an der Ilz wo der Kontakt zum Einzelbetrieb noch gar nicht so da war. "Ich würde sagen da reden wir sicherlich über eine hohe zweistellige Anzahl, vielleicht sogar über 100 Betriebe."

I: Ein Bauernverbandsvertreter meinte das wären eigentlich nur ganz wenig; 20? Kann es sein dass wir an dieser Stelle keine gemeinsame Definition von Landwirtschaft haben?

Ja, das kann durchaus sein. "Was definiert man als Landwirtschaft? Also für mich gehen Land- und Forstwirtschaft Hand in Hand, weil ja beides eine Art der Landbewirtschaftung ist." Es kann durchaus sein dass der (...) Vertreter des Bauernverbands Forstflächen nicht als landwirtschaftliche Flächen einstuft. Dann fällt natürlich ein wenig Anteil weg. "Die andere Frage ist was man als unmittelbar betroffen definiert." Für mich zählen neben den Betrieben an Zielgewässern auch Betriebe an Seitengewässern dazu, oder die in irgendeiner anderen Form Grundstücke bewirtschaften die eine Verbindung zum Gewässer haben - und sei es nur über irgendwelche Straßengräben.

00:11:25

I: Wie ist das eigentlich mit Ausgleichsflächen? Weil da kommt das Argument, auch von Landwirten, dass “die” - also der Landschaftspflegeverband, etc. - “uns” die Flächen wegkaufen.

“Das ist in Teilen natürlich ein berechtigtes Argument, wobei ich mich gar nicht in der Lage sehe jemanden Flächen wegzukaufen.” “In der Regel werden einem eher Flächen verkauft die sowieso als mittelmäßig in landwirtschaftlicher Hinsicht betrachtet werden.” Beispielsweise feuchtere Wiesen, auf die man nicht immer mit schweren Geräten fahren kann. “Insofern ist das Argument nur in Teilen stichhaltig aus meiner Sicht.” Bei den Grundstücken die ich ankaufe achten wir darauf dass sie weiter landwirtschaftlich bewirtschaftet werden, allerdings nach bestimmten Vorgaben; also beispielsweise keine intensive Düngung am Gewässergraben. Bei Baugrundstücken ist das anders, die verschwinden aus der landwirtschaftlichen Nutzung.

00:13:40

I: Bzgl. Maisanbau wird von der Landwirtschaft gesagt, dass spiele eigentlich keine so große Rolle, weil die meisten machen Mehrfruchtfolgen; also nicht einfach nur Mais auf Mais. Würden Sie das auch so sehen ?

(lacht) **“Es ist sicherlich richtig dass der Maisanbau in den Gegenden wo die Flussperlmuschelgewässer sind, bei weitem nicht so intensiv ist wie in anderen Bereichen, zum Beispiel im südlichen Landkreis Passau.” Das hat die Ursache dass die Böden das nicht im großen Stil hergeben, weil die deutlich weniger fruchtbar sind als in den Niederungen. Aber ganz generell muss man schon sagen diesen Mehrfruchtfolgen-Anbau hält nicht jeder ein. Fruchtwechsel ist mittlerweile schon sehr üblich, aber es ist nicht so dass alle das machen. Das hängt von der Betriebsstruktur ab, und wieviel Fläche zur Verfügung steht.**

00:16:09

I: Wie sehen Sie das Thema Biber? Weil der wird von nicht wenigen schon als Problem angesehen, auch Land- und Forstwirtschaft. Zum Beispiel dass der Biber die Gewässer verunreinigt, und das es deshalb dort dann keine Flussperlmuschel gäbe. Und die Leute die den Naturschutz vertreten sehen dass natürlich ganz anders.

“Das spiegelt tatsächlich eine typische Argumentationskette wider, auf die man an vielen Stellen trifft. Zum Einen ist natürlich ein gewisser Unmut da über den Biber, weil er ja auch Schäden verursacht für die Anlieger, weil er Bäume annagt oder fällt, weil er Flächen einstaut und ähnliches.” Dieser “allgemeine Unmut” über den Biber wird “dann schnell allgemein mit dem Naturschutz in Verbindung gebracht.” “Beim Naturschutz ist es dann häufig so dass man sich reflexartig vor die Art stellt. Obwohl sie bei uns jetzt mittlerweile in sehr hohen Dichten auftritt, immer noch einen hohen Schutzstatus genießt.”

“Wenn man die Aufmerksamkeit auf sowas wie den Biber lenken kann, dann lenkt man auch ein bisschen von der eigenen Verantwortung ab. Indem man sich darauf rausreden kann, solange das Problem besteht braucht man Probleme die von anderer Seite verursacht werden erst gar nicht angehen, weil es ja nicht erfolgversprechend ist.” Ich bin der Meinung “man muss schon sehen man dreht sich mit so einer Argumentationskette auch irgendwann im Kreis.” Stattdessen sollte man bestrebt sein für jedes Problem eine Lösung zu finden.

“Der Biber kann für die Flussperlmuschel auch nachteilige Konsequenzen haben.” Wenn er durch massive Aufstauen zu Verschlammung beträgt ist das nicht ideal. “Ich bin weit davon entfernt dass ich den Biber aus diesen Gewässern entfernen möchte, aber an der ein oder anderen Stelle muss man ein bisschen lenken. Das ist natürlich eine komplexe Sachlage, “die so mancher auch gar nicht (sehen/verstehen) will - sowohl im Naturschutz auch von anderen Akteuren.”

Ein Biberdamm ist kein Wasserkraftwerk, da sind meistens Lücken oder Umgehungsgerinne wo Fische durchwandern können. Das Problem für die Flussperlmuschel ist nicht die Anzahl der Biberdämme, sondern der Standort. Und da ist es eine Abwägung. “Bei einer Art die wenig mobil ist und wo man versucht die letzten Reste zu schützen ist es schwierig zu sagen, ist ja egal wenn der Biber genau diesen Bereich einstaut und damit den Bestand (der FPM) weiter schädigt.” Wenn ein solcher Biberdamm entfernt wird und “der Biber sich einen halben Kilometer weiter sich ansiedelt, ist das für den Biberbestand ziemlich egal.”

I: Gehen die Muscheln flussabwärts sofort ein wenn ein Damm zusammenbricht?

Nein. Eigentlich ist es fast gefährlicher für die Muscheln im eingestauten Bereich des Damms (wenn man ihn stehen lässt); dieser wird deutlich wärmer im Sommer, etc.. “Unterhalb des Damms ist es (für die Muscheln) eigentlich weniger kritisch, weil der Biberdamm normalerweise bricht wenn ein Hochwasser-Ereignis stattfindet.” Hochwasser liefert ohnehin viel Sedimente, sodass der Biberdamm selbst nicht so stark ins Gewicht fällt hinsichtlich der Muscheln.

I: Das heißt, wenn das zeitlich befristet ist, können die Muscheln dass in jedem Fall auch aushalten?

Ja.

00:24:28

I: Welche Konflikte gab es bei der Projektumsetzung mit welchen involvierten Akteuren?

(langes zögern)

“Konflikte im größeren Ausmaß habe ich selber nicht wirklich wahrgenommen. Es ist manchmal so dass man verschiedene Standpunkte hat, die für mich aus persönlicher Sicht

durchaus nachvollziehbar waren. Aber eigentlich hat man sich in den allermeisten Fällen auf einen Kompromiss einigen können. Die Fälle wo das nicht möglich war, das waren dann beispielsweise einzelne Landnutzer, die auf eine Anfrage, ob sie bereit wären eine Fläche abzutreten oder zumindest das Recht zu gewähren dort Veränderungen vorzunehmen oder ein Überfahrtsrecht einzuräumen, nicht bereit waren. Aber recht viel tragischer waren die Konflikte, die ich persönlich wahrgenommen habe, nicht.”

I: Können Sie zumindest die Bereiche angeben der Akteure, z.B.

Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Kommunen, Gewerbe; und worum ging es da bei einem solchen Konflikt?

(zögern)

Das waren zwei Fälle, die die Land- und Forstwirtschaft betroffen haben, wo man sich nicht einigen konnte hinsichtlich Überfahrtsrechte oder dass man an einem Gewässer aktiv wird.

Einmal gab es einen Konflikt mit einer Kommune hinsichtlich Kläranlagen-Betrieb. “Da kann ich nicht abschließend sagen, ob man sich auf einen Kompromiss einigen kann oder nicht, weil das noch ein laufendes Verfahren ist. Ich gehe momentan schon davon aus.” Da gibt es unterschiedliche Ansichten darüber “wer für eine Reinigungsstufe aufzukommen hat und ob die tatsächlich notwendig ist an der Stelle.”

Es ist für mich schon nachvollziehbar, dass wenn ich als einzelner oder die Bevölkerung einer Kommune höhere Kosten haben, z.B. für Kläranlagen, dass man das vermeiden will. Es gibt aber auch gewisse Vorteile von diesen Maßnahmen, die man als einzelner nicht unmittelbar bemerkt. Eine höhere Reinigungsleistung von Kläranlagen bedeutet ja auch, dass man eine geringere Wasserbelastung in der Region hat. Das wirkt sich ja nicht nur in einem Fließgewässer aus. Das kann schlussendlich wieder die eigenen Trinkwasserressourcen betreffen. “Insofern ist der Konflikt eigentlich immer derjenige: was wirkt sich jetzt spürbar auf das einzelne Individuum aus, und was ist sozusagen ein Vorteil der bestenfalls die Allgemeinheit betrifft oder wo man den Vorteil selber nur indirekt spüren kann. Daraus setzen sich die meisten Konflikte letztlich auch zusammen.”

00:30:20

I: Wie beurteilen Sie Ihre Möglichkeiten, gerade hinsichtlich Kommunikation?

Weil einige sagten, da müsse man noch besser informiert werden, da müsste bessere Kommunikation laufen. Hier haben mir auch Leute gesagt, die Zusammenarbeit mit dem Projektleiter (anonymisiert) war richtig gut, aber in Teilen laufen bestimmte Maßnahmen, etwas was Ankauf von Flächen angeht, ja nicht über Sie. Wie sehen Sie diesen Wunsch nach mehr Kommunikation?

“Man nimmt ja selber nicht unbedingt war, ob das jetzt ausreichend war oder nicht, vorallem wenn solche Parteien sich dann nicht bemerkbar machen.” Ich denke dass “hier schon wieder verschiedene Dinge in einen Topf geworfen werden. Weil ich zum Beispiel überhaupt keine Beteiligung habe wenn eine Kommune Ausgleichsflächen benötigt weil sie beispielsweise ein

Baugebiet ausweisen wollen oder ähnliche Dinge. Mit sowas habe ich überhaupt nichts zu tun, wird aber dann schon wieder in einen Topf geworfen mit Naturschutz im weitesten Sinne.” Insofern kann ich da relativ wenig einwirken, sondern mich in erster Linie auf mein eigenes Gebiet konzentrieren, und andere Parteien, wenn mir sowas bekannt ist, bestenfalls darauf hinweisen.

I: Wären entsprechende Gespräche, etc. denn von Ihrer Seite überhaupt leistbar, also was Ihre Personalausstattung angeht inkl. Ihrer eigenen Stundenleistung?

“Im großen Stil sicherlich schwierig, weil man sehr viele verschiedene Initiativen vernetzen muss. Da ist von unterschiedlichster Seite immer wieder das Bemühen da, aber ich glaube da braucht man sich nichts vormachen; man wird es nicht jedem Recht machen können. Das schwierigste an der Thematik was ich sehe ist dass häufig diejenigen die sich über sowas beschwerten gewisse Angebote auch nur selber eingeschränkt wahrnehmen. Es gab schon auch einzelne Initiativen, zum Beispiel von den Ökomodell-Regionen, wo man sich informieren hätte können, und wo sehr viele eingeladen waren, und nur ein Bruchteil tatsächlich die Möglichkeit wahrgenommen hat.”

00:35:05

I: Ist das für Sie hilfreich, diese Projektberichte, wie Sie von unserer Seite erstellt worden sind, zu haben?

“Durchaus, weil ich schon manchmal den Eindruck habe dass nicht jeder die Kritik demgegenüber äußert den es tatsächlich betrifft, sondern man erfährt dann manche Dinge erst über Dritte. Insofern ist der Bericht für mich schon hilfreich, weil ich daraus regelmäßig Informationen gewinnen kann bei welchen Gruppen ist die Wahrnehmung die ich habe korrekt, und bei welchen muss man sich in der Vorgehensweise bzw. in der eigenen Einschätzung nochmals korrigieren.”

00:36:10

I: Wie sehen Sie die Zukunftsaussichten für das Projekt und was wünschen Sie sich?

“Die Zukunft sehe ich durchaus positiv, weil trotz aller verschiedener Interessen und potentiellen Konflikten der Umgang miteinander doch eigentlich mindestens sachlich war, teilweise mittlerweile stark in Richtung freundschaftlich zu sehen ist, und durchaus eine Aufgeschlossenheit solchen Themen gegenüber da ist und ich die auch als zunehmend empfinde.” Mein Wunsch ist, dass man ganz generell “noch stärker die Bereitschaft hat aktiv beizutragen, und nicht nur viele Dinge positiv zu finden bis sie einen selber betreffen. Das ist sicherlich noch die größte Hürde die man im Kommunikationsbereich oder im sozialen Bereich

haben in diesen Projekten. Da müssen wir sicherlich weiter daran arbeiten, aber das ergibt sich aus meiner Meinung auch dadurch dass man die Kommunikation kontinuierlich aufrecht erhalten kann und eben immer wieder basierend auf solchen Studien zielgerichtet anpassen kann, um dann das Ziel langfristig auch erreichen zu können.”

(zögern)

“Die Berichte haben Sie an alle, die interviewt wurden, weitergeleitet, oder?”

I: Im Prinzip ja, wobei nicht die Berichte selbst sondern der Link weitergeleitet wurde. Ob die das abgerufen oder angeguckt haben das weiß ich natürlich nicht.

Dann bin ich mal sehr gespannt. “Ich hoffe mal dass das bei anderen Akteuren vielleicht dazu beiträgt, gewisse Dinge in einem Neuen und hoffentlich positiveren Licht sehen was die Zusammenarbeit angeht.”

I: Es kam von verschiedenen Seiten der Wunsch, ja, wenn man sowas mal anfängt dann solls auch weitergehen. Nicht das es heißt, da wird mal ein paar Jahre was gemacht, und nachher ist es wieder weg.

“Das sehe ich mit als größtes Problem.” Weil ich selber von verschiedenen Seiten mitbekommen habe, “es spielt teilweise eine untergeordnete Rolle was an sachlichen Argumenten da ist. Wenn man einfach einen Partner hat mit dem man ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut hat, dann sind die Argumente teilweise nur noch zweitrangig. Die Leute wünschen sich da einfach eine Kontinuität, und das nicht nur mit Blick auf das Projekt selber, sondern auch von den Ansprechpartnern.” Selbst wenn wir eine kontinuierliche Finanzierung haben, und alle zwei Jahre der Bearbeiter wechselt, ist das fast genauso schädlich wie wenn man immer wieder Pausen hat.”

(Verabschiedung)

1.8 Industrie

00:00:00

(Begrüßung)

00:00:50

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

Wir sind direkter Anrainer mit unserem Betrieb (anonymisiert) an einem Fluß. Wir wurden zum Auftakt-Termin des Flussperlmuschelprojekts eingeladen; das hab ich mir angehört.

I: Aus der Sicht Ihres Unternehmens, sind da eigene Interessen von berührt?

Ganz klar. Unser Steinbruch ist zwar vom nächsten Fluss zwar etwa einen Kilometer weg, aber dessen Oberflächenwasser wird in den Fluss eingeleitet. Dazu gibt es eine wasserrechtliche Einleitungsgenehmigung für Feststoffe. “Im Zuge dieser Einleitung mussten wir deutliche umfangreichere Tests und Maßnahmen durchführen um sicherzustellen, dass wir keine Verunreinigungen einleiten, die die Flussperlmuschel irgendwo schädigen würde. Das ist zwar diskutabel ob der gesetzliche Rahmen das hergibt, aber nachdem das Projekt nun läuft haben die natürlich die Beteiligten Interesse dass das hier sehr gut läuft. Dementsprechend schwierig ist es hier dann ein Genehmigungsverfahren zu bekommen. Wir haben das schon mit dem Projektleiter (anonymisiert) ganz vernünftig abhandeln können und konnten über Messungen nachweisen, dass wir immer sauberer in den Fluss einleiten als der Fluss selbst ist. Aber nichtsdestotrotz ist es für uns natürlich ein Aufwand und eine Erschwernis die auf Grund dieses Projektes da ist.”

I: Gab es vorher keine wasserrechtliche Beschränkungen für Sie?

Doch. “Da gab es auch eine wasserrechtliche Genehmigung. Diese gesetzliche Regelung wird aber jetzt verschärft dadurch dass es ein Flussperlmuschelgewässer ist.” Natürlich kann man da ein Klageverfahren anstreben, aber das dauert dann Jahre und ist mit Kosten und sonstigen Schwierigkeiten verbunden. Das heißt man muss sich schon mit den Wünschen der Behörde auseinandersetzen.

”Aber wie gesagt, wir konnten das sehr gut mit dem Projektleiter (anonymisiert) abarbeiten. Das wurde dann eigentlich behördenseits wieder sehr pragmatisch oder vernünftig gelöst für diesen einen Steinbruch, weil wir dort auch ideale Verhältnisse haben.”

Schwieriger ist es beim Schotterwerk das direkt am Fluss liegt dass man dort immer diese Vorgaben einhält. Und da haben wir schon deutliche Beeinträchtigungen durch das Flussperlmuschelprojekt und die damit zusammenhängenden erhöhten Anforderungen.

00:06:00

I: Was bedeutet das für Sie konkret als Unternehmer? Was mussten Sie denn jetzt verändern mit Blick auf das Schotterwerk?

“Das bedeutet für uns dass wir größere Absetzteiche schaffen müssen.” “Das hat jetzt 20 Jahre funktioniert, und jetzt geht man dann her obwohl sich das Gelände nicht verändert hat, und sagt: ällabätsch, für heutige Anforderungen ist das nicht mehr geeignet. Weil wir jetzt schärfere Richtlinien fordern und aufgrund der Flussperlmuschel hier ganz andere Werte haben wollen.” In dem neuen Genehmigungsverfahren müssen wir einen deutlich höheren Aufwand betreiben in den Nachweisen die wir führen über die Schwebstoffe. Und zum Anderen wurde die Verweildauer des Wassers in den Absetzbecken deutlich erhöht, um sicher zu stellen dass eben diese Grenzwerte eingehalten werden. Und das führt bei uns dazu dass wir einen größeren Flächenverbrauch haben, weil wir größere Absetzbecken brauchen. Das Verfahren läuft noch. Wir sind gerade dabei zum Beispiel den Radweg zu verlegen, dass wir dann Platz haben für die Absetzteiche. “Aber das ist natürlich ein großer Aufwand und auch kostenseitiger Aufwand.”

I: Müssen Sie dann den Radweg bezahlen?

Ja.

“Ideologisch gesehen verstehe ich ja das alles. Wunderbar, das ist super. Wirtschaftlich gesehen ist es für uns natürlich ein ganz klarer Nachteil im Vergleich zu einem Nachbarbruch der nicht an einem Flussperlmuschelgewässer liegt.”

00:10:25

I: Würden Sie sagen das Projekt ist als solches schon vernünftig? Oder würden Sie sagen naja auch Sie profitieren davon?

“Nein, wir profitieren davon nicht.”

“Dass die Sauberkeit des Gewässers in einer Form da sein soll, dass auch die Flussperlmuschel darin wachsen kann, davon bin ich vollkommen überzeugt. Dass der Steinbruch, oder wir die Einflussgröße sind die dieses verändert, davon bin ich nicht überzeugt. Bei uns gibt es überall von Haus aus schon seit Jahrzehnten Genehmigungsverfahren und technische Einrichtungen die verhindern dass wir hier größere Schmutzmengen in das Gewässer eintragen. Das mag vor 50 Jahren noch anders gewesen sein. Aber seit den 70er Jahren sind die Steinbrüche eigentlich ziemlich reguliert. Was nicht reguliert ist das ist die Landwirtschaft und dort kommt aus meiner Sicht ganz klar für diese Bäche und Flüsse deutlich mehr Verschmutzung her als aus den anliegenden Steinbrüchen oder Industriebetrieben.”

I: Warum sagen Sie dann für sich selber, eigentlich finde ich das Projekt gut?

“Ob ich das Projekt an sich gut finde das kann ich so nicht sagen; dazu habe ich zu wenig Einblick. Der Aufwand der betrieben wird ist aus meiner Sicht schon sehr groß. Aber grundsätzlich dass man sich darum kümmert dass dieser Lebensraum erhalten bleibt das sehe ich schon als zielführend an.”

00:13:08

I: Gab es von Ihnen Kontakte oder Konflikte mit anderen Akteuren im Bereich dieses Projektes?

Wir haben mit dem Wasserwirtschaftsamt zu tun. Das Wasserwirtschaftsamt nimmt die Expertise des Landschaftspflegeverbands bzw. vom Projektleiter (anonymisiert) als Fachmann.

Ansonsten hatten wir mit Fischerei oder so an dem Fluss keine Konflikte.

I: Sie hatten von pragmatischen Lösungen gesprochen. Können Sie das nochmal deutlicher machen? Inwiefern pragmatisch?

Ursprünglich wollte das Wasserwirtschaftsamt in den Bescheid hineinschreiben, dass wir jährlich nachweisen müssen über Dauermessstellen dass wir keine größere Trübe und nicht mehr Feststoffe in das Gewässer einleiten. Das ist sehr teuer. Der Projektleiter (anonymisiert) hat pragmatisch die Ist-Situation angeschaut und überprüft. Nachdem sich bei dieser Überprüfung herausstellte, dass es dieses Thema, das die Behörde absichern wollte, überhaupt nicht gibt, konnte man dann verhindern dass so ein Text in den Bescheid geschrieben wird. Das ist eine pragmatische Lösung. Weil die Behörde das aufgenommen hat, was der Projektleiter (anonymisiert) festgestellt hat.

Ich war in direktem Kontakt mit beiden (mit dem Wasserwirtschaftsamt und dem Projektleiter (anonymisiert).)

I: Wie teuer wäre das dauerhafte prüfen?

Das wären sicherlich mehrere zehntausend Euro im Jahr.

00:17:35

I: Mit Blick auf die Zukunft geht es darum dass das Projekt Rettung und Erhaltung der Flussperlmuschel noch länger läuft. Was würden Sie sich wünschen?

“Dass man kritisch beurteilt wer hier wirklich in ausreichendem Maß verhindert dass die Flussperlmuschel von Haus aus in diesen Gewässern vorhanden ist und dort versucht Verbesserungen herzustellen. Und nicht einfach sagt jeder Anrainer der da dran ist muss Verbesserungen herstellen. Das ist zu ideologisch getrieben, weil man sagt wir wollen das Beste für diesen kleinen Fluss (anonymisiert) herausholen und da muss jeder jetzt das Maximale leisten. Das sehe ich eben nicht so. Man muss nur den Zustand herstellen indem die Flussperlmuschel wachsen kann aber wir müssen jetzt nicht künstlich einen Zustand herstellen den es eigentlich so nicht geben würde.”

00:19:11

(Verabschiedung)

1.9 Naturpark

00:00:00

(Technische Verzögerung; Anrufbeantworter, Verweis auf Mobilnummer, etc.)

(Begrüßung)

00:01:28

I: Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern in Berührung gekommen?

Bereits vor dem Projekt, 2007, Ausstellung zu Ilz, “ein Teil dieser Ausstellung widmete sich damals schon der Flussperlmuschel.” 2017 wurde diese Ausstellung erweitert “mit der aktuellen Problematik der Sedimentation. Seither sind wir immer wieder im Gespräch und involviert und treffen uns auch regelmäßig.”

00:02:35

I: Wie sind die institutionellen Gegebenheiten hinsichtlich Ökomodell-Region und Naturschutzzentrum? Wie muss ich das verstehen?

“Der Naturpark Bayerischer Wald ist letztendlich mein Arbeitgeber; mitinvolviert ist das Landratsamt Freyung-Grafenau, das Landratsamt Passau, und die Stadt Passau.” In der Naturpark e.V. sind also mehrere Landkreise und 89 Gemeinden enthalten. Wir haben in jedem Landkreis ein oder mehrere Informationszentren.

Die Ökomodellregion ist ansässig in Perlesreut. Die Ökomodellregion ist unabhängig vom Naturpark.

00:04:30

I: Aus Sicht des Naturparks, inwieweit sind da eigenen Interessen; politische oder ökonomische Interessen berührt durch dieses Projekt Flussperlmuschel?

“Eigentlich nicht. Das läuft also neben dem Naturpark als eigenständiges Projekt. Wir sind informativ beteiligt, oder wenn wir was miteinander machen können. Sei es eine Entfichtung der Talauen oder andere Maßnahmen.”

Im Landkreis Freyung-Grafenau liegen relevante Flächen für das FPP im Naturpark. Auf diesen Flächen spricht man sich ab.

I: Welche/Wessen Interesse vertreten Sie mit Blick auf das Projekt?

“Im Grunde hänge ich mich da an die Interessen der UNBs (Unteren Naturschutzbehörden) an. Auch an die Interessen vom Projektleiter (anonymisiert), wenn wir etwas miteinander machen können im Sinne der Flussperlmuschel.” “Interessen des Naturschutzes.”

00:06:57

I: Was ist Ihr persönliches Interesse an dem Projekt? Ich könnte ja naiv fragen, warum arbeiten Sie denn eigentlich mit dem Projektleiter (anonymisiert) zusammen?

“Die Flussperlmuschel ist immer wieder Teil der Diskussion draußen” mit der Bevölkerung, bei meiner Arbeit auf Informationsveranstaltungen.

00:07:50

I: Aber andere haben mir gesagt, die Muschel die sieht man ja nicht; was bringt die jetzt?

“Was bringt die Feldlärche?” “Meine Antwort auf diese Fragen immer: Es ist eine Art die wir jetzt noch kennen und die wieder am Verschwinden ist. Vielleicht ist das Zeitfenster noch die nächsten 25 Jahre diesen Prozess umzukehren.”

Ich denke die Flussperlmuschel filtert das Wasser.

Die Ilz ist ja auch wegen der Flussperlmuschel schwarz, “und wir haben nur ganz wenig Perlbäche noch.”

00:11:35

“Diese Nachzucht ist ein Erfolgsprogramm im Artenschutz. Die Frage ist kriegen wir draußen die Flächen wieder so gebacken, dass man sie dort wieder bedenkenlos ansiedeln kann.”

00:11:55

I: Wen sehen Sie eher als schwierige Akteure an bezüglich des Überlebens der Perlmuschel?

“Meines Wissens ist der Hauptverursacher wohl der Feinlehmeintrag in die Gewässer.” Da haben wir in den letzten 20 Jahren eine deutliche Veränderung, auch in unserem Landkreis. Wir haben also Maisäcker die ich vor ca. 16 Jahren noch nicht gesehen habe. Nach jedem

Starkregen sieht die Ilz aus wie der gelbe Fluss in China.” Die gelbe Farbe vom Lehm. Da haben wir eine Veränderung nicht nur an der Ilz sondern auch an den kleinen Bächen. “Da ist das Problem das offen anzusprechen. Dass hald die Agrargruppe sagt ‘wir sind’s nicht’.”

00:13:10

I: Noch eine naive Nachfrage. Bei Äckern für Weizen und Gerste passiert das so in der Form nicht?

Nein, da wird der Boden nicht so abgeschwemmt und abgetragen.

00:13:28

I: Sehen Sie auch noch andere Gruppen?

“Auch die Forstwirtschaft kommt nicht ganz ungestraft davon. Ich bin selber Förster, habe Forstwirtschaft studiert.” Diese Umwandlung des früheren Auwaldes hin zu Grünland-Betrieb Anfang des letzten Jahrhunderts “hat aufgehört ab den 1950er Jahren mit Einsatz des Kunstdüngers. Ab da an konnte man die hof-fernen Wiesen mit Fichten anpflanzen; staatlich gefördert damals. Und die Fichte geht mit ihren Wurzeln nicht in einen nassen Boden; die Fichte hält den Oberboden nicht fest. Das heißt Hochwässer, auch der Rückwegebau, führt dazu dass auch hier wieder Fein-Sedimentation in die Gewässer eingetragen wird.”

I: Ist das eher privat oder staatlicher Wald?

An der Ilz würde ich frei weg sagen 90% privat. Klein und Kleinstgrundstücke; sehr viele Grundbesitzer. Von daher sehr viel Beratung aber auch Beratungsresistenz wenn man sieht was hier der Borkenkäfer jetzt auch in den Ilzleiten verursacht und wenn ich dann sehe dass die Fichte zwar gefressen aber die Fichte wieder hingepflanzt wird ohne staatliche Förderung, ohne Inansprache von Beratung natürlich, dann dreht sich hald das Rädchen so weiter.

I: Ist es überhaupt sinnvoll da Bäume anzupflanzen?

Ja, der Trend geht dahin zu warten über Generationen welche Bäume sich wieder natürlich ansiedeln. Wo ich aber bereits einen hohen Fichtenanteil habe, werde ich wieder einen hohen Fichtenanteil bekommen. Die sich beraten lassen und staatliche Förderung erhalten, die gestalten das anders um.

00:17:05

I: Was mir in den Interviews häufiger begegnet ist als Thema ist der Biber.

“Ja, ein Erfolg im Artenschutz. Seit 15 Jahren bin ich also Biber-Berater; ich nehme die Schäden auf, ich höre mir das an. Letztendlich muss ich den Leuten dann immer sagen (lacht) dass er nichts dafür kann dass er ausgerottet wurde nach 43 Millionen Jahren; wir haben ihn aktiv innerhalb kürzester Zeit ausgerottet. Und jetzt ist er wieder da, und findet eine völlig andere Landschaft vor. Da war kein Maisacker vor 150 Jahren und auch keine Fichtenpflanzung.”

Früher wurden die Auwälder nicht bewirtschaftet.

I: Ich erinnere mich an eine Diskussion mit Landwirten wo angeführt wurde dass die Bäume nicht mehr zu gebrauchen seien und die Wiesen völlig vernässen.

“Bleib weg vom Wasser 10 Meter, das tut dem Wasser sehr viel besser, und du kriegst das gleiche als wenn du hier Grünland hättest. Bäume werden ja sowieso ersetzt. Das schlimme ist dass der Biber nicht tradiert ist. Der Großvater hat ihn nicht mehr gekannt, der Vater nicht, der Ur-Großvater nicht, und jetzt ist das ‘Sauviech’ da.”

“Die Feldlerche oder der Biber gehört genauso dem Herrgott wie der Fuchs oder das Reh.”

00:20:54

I: Warum diskutieren Sie mit Landwirten oder die mit Ihnen?

“Weil Sie Schäden haben.” Zum Beispiel ein Baumschaden. Ich sage dann den Landwirten dass im Vergleich zum Reh der Biber wenig Wald beeinträchtigt, aber man sieht ihn bald deutlicher. “Lasst ihm doch 10 Meter Auwaldland.” Der Biber fällt die Fichte die da nicht hingehört zu Gunsten von Pappel und Weide die der Biber will.

“Wir entnehmen ja glaub ich 1500 oder mehr (Biber) bayernweit da wo es eben nicht geht.

Aber er ist nach dem FFH Recht eine streng geschützte Art, und nur weil Bayern Biber satt hat heißt es nicht dass auch Spanien Biber satt hat. Deshalb kriegen wir den auch nicht so raus (aus dem strengen Artenschutz auf EU-Ebene). “Ja, eigentlich sollte er wieder ins Jagdrecht wenn er normal bejagt werden würde. Dann wär das Geschrei auch schon sehr viel kleiner weil man tut ja was. Aber man tut sich schwer eine streng geschützte Art ins Jagdrecht zu überführen. Und die Jäger selber, der Verband, sagt ‘ne, ne, wir haben genügend Schaden mit den Wildschweinen, sonst heißt es dann Jäger, dein Biber, dein Schaden, also zahl’ Du das’.”

Der Biber wurde vom Ministerium Landwirtschaft, Ernährung und Forsten 1966/67 erstmalig in Bayern wieder angesiedelt. “Die Federführung hat der Bund Naturschutz natürlich übernommen für dieses Projekt, und der kriegt bald nach wie vor ‘gewatscht’, ‘ihr seid Schuld’ und so weiter. Das muss den Leuten heute auch erklären und dann kriegt man sie auch runter.”

00:26:14

I: Wie sehen Sie die Zukunft des Perlmuschelprojektes und insbesondere was wünschen Sie sich? Das ganze vor dem Hintergrund dass meine Bewertung des Berichts ja nachher an den Geldgeber des Projekts in Berlin geht.

“Ich persönlich bin ein großer Freund der Flussperlmuschel.” Das Aufziehen klappt, “die Sorge ist nur dass wir nicht genügend Bäche haben wo wir sie aussetzen können.”

“Der Nachweis ist ja da dass die Flussperlmuschel erfolgreich gezüchtet werden kann, dann müsste man das (FPP) auch solange aufrechterhalten bis man irgendwo wieder einen selbstständigen Bestand gegründet hat. Und dazu bleibt nur noch dieses enge Zeitfenster, solange noch genügend Altmuscheln da sind die Glochidien produzieren.” “Die Herausforderung ist die Feinlehm-Sedimentation eben rauszunehmen, zu stoppen.”

(Verabschiedung)

1.10 Bauernverband

00:00:00

(Begrüßung)

00:00:55

I: Es ist klar dass man bei so einem Projekt auch über politische Konflikte spricht. Wie sind Sie damals mit dem Flussperlmuschelprojekt in Berührung gekommen?

“Ich bin auch Mitglied beim Landschaftspflegeverband als Vertreter der Landwirtschaft. Ein zentrales Projekt vom Landschaftspflegeverband ist das Flussperlmuschelprojekt.”

I: Wenn Sie sagen sie sind Mitglied im Landschaftspflegeverband; wie ist da gleichzeitig Ihre Stellung als Vertreter im Bauernverband?

“Grundsätzlich sind wir immer kritisch, weil das ja Projekte sind die die Landwirtschaft betreffen. Ich muss aber über die Jahre sagen dass wir da keine großen Konflikte hatten mit dem Projekt. Eher kleine Sachen. Wir freuen uns auch über die Erfolge.”

Kleinere Konflikte waren etwa Missverständnisse. Ich bin kein Biologe, weiß aber dass es sehr schlimm für die Flussperlmuschel ist wenn es bei Starkregen Sedimente vom Acker ins Gewässer spült. “Als es diese Starkregen-Ereignisse vor ein paar Jahren gab, war dies gar nicht zu verhindern, aber da ist auf die Landwirtschaft ein bisschen eingeschlagen worden. Aber das ist alles ausgedet worden.”

I: Wer hat da eingeschlagen auf die Landwirtschaft?

Über die Presse; ich weiß gar nicht mehr die Namen, das ist schon ein paar Jahre her. “Da stand hald in der PNP ‘nur Eintrag von der Landwirtschaft’, obwohl der Eintrag wirklich von allen war. Die Grundstückseigentümer dort sind ja nicht nur Landwirte, sondern das ist auch der Landschaftspflegeverband selbst, das sind Kommunen, die das selber pflegen, und so weiter.

00:04:30

I: Inwiefern sind eigene Interessen von Landwirtinnen und Landwirten berührt?

“Berührt sind die Interessen nicht stark. Das einzige was passiert ist dass relativ viele Flächen von kommunaler Hand aufgekauft worden sind wegen der Flussperlmuschel, und der Landwirt hat sie bald dann nicht aufkaufen können.”

“Der Bodenmarkt ist überhitzt. Für einen ha zahlt man jährlich 400 bis 800 Euro Pacht.” Auf diesem Grünland würde man Gras mähen als Futter, etwa 4 bis 5 mal jährlich. Wenn das dem Landschaftspflegeverband gehört, mähen die nur 2 mal jährlich. Auf Grünland wird kein Mais angebaut.

Wenn es Ackerland ist, wird im nördlichen Landkreis vor allem Mais angebaut als Futter für die Kühe.

00:08:43

I: Kann es in Bezug auf Maisanbau schon Probleme geben was die Bäche betrifft?

“Das kann definitiv Probleme geben, allerdings solange man nicht Mais auf Mais auf Mais anbaut gibt es schon Erosionsschutzstrategien die absolut funktionieren. Wenn man eine Fruchtfolge (mit einer Zwischenfrucht) bei Mais einhält, dann hat man bei Mais auch kein Problem.” “Das wollen auch wir Landwirte nicht, aber wir haben bald ein paar dabei die wollen das nicht einsehen.” Das sehen wir selber kritisch, also unter uns Berufskollegen.

I: Wie agieren Sie dann als Vertreter eines Bauernverbandes?

“Definitiv so dass wir das nicht gutheißen.” “Wir sind da eng mit dem Landwirtschaftsamt verbunden, weil die die Landwirte beraten, dass das einfach nicht sein kann; Mais auf Mais.”

Geschätzt ist die durchschnittliche Betriebsgröße bei uns 25 bis 30 Kühe. Die zukünftigen Betriebe werden 80 Kühe aufwärts haben, “leider muss ich dazu sagen. Leider.”

So wahnsinnige Starkregen-Ereignisse werden wir aber nie in den Griff kriegen. “Allerdings die normalen Niederschläge, die bekommen wir in den Griff wenn man eine Fruchtfolge (beim Maisanbau) macht.”

00:12:30

I: Welche Diskussion gibt es da in Ihrem Verband hinsichtlich Klimawandel und zunehmender Natur-Katastrophen etc.?

Wir haben zum Beispiel eine Maikäferplage weil es so trocken war. “Kommen wird das immer mehr, und wir müssen uns da umstellen.”

“Umstellen heißt schon auch andere Kulturen zu säen. Aber das muss man erst testen.” Wir würden uns da wünschen dass da noch mehr gezielt geforscht wird.

00:14:22

I: Wie informieren Sie Ihre Verbandsmitglieder?

“Bisher sehr viel über Versammlungen. Heuer waren unsere Versammlungen alle Video-Konferenzen.” Wir haben 3300 Mitglieder.

Wir geben auch Rundschreiben raus.

Was mittlerweile ganz stark genutzt wird ist unser WhatsApp-Kanal. Wir machen ganz viel über unsere Homepage.

00:15:24

I: Welche Erwartungen an das Flussperlmuschelprojekt hatten Sie?

Ich hatte nicht viele Erwartungen. Es betrifft mich persönlich auch nicht so stark.

“Ich war am Anfang schon ein bisschen kritisch hinsichtlich Aufwand-Nutzen. Es kostet einfach Geld, es sind Steuergelder. Beim Aufwand-Nutzen war ich schon immer eher bei den Kritischen dabei.”

Ich dachte am Anfang “es gibt wichtigere” Baustellen als dieses Projekt. “Aber es hat sich über die Jahre so herauskristallisiert; also ich kenne auch die Leute, und die machen wirklich gute Arbeit und die haben mich eines besseren belehrt.”

00:16:05

I: Sie selber als Landwirt sind aber von dem Projekt selber überhaupt nicht betroffen?

“Nein. Es sind relativ wenige Landwirte davon stärker betroffen.” “Es sind vielleicht 20 Betriebe betroffen” von ca. 3000.

00:16:55

I: Was läuft nämlich gut daran?

“Vor allem die fachliche Betreuung. Der Projektleiter (anonymisiert) ist wirklich eine Koryphäe auf dem Gebiet. Und wenn man sich die richtigen Leute auf dem Gebiet holt dann geht da auch richtig was weiter.”

I: Was genau heißt Betreuung?

“Projektmanagement”.

I: Was genau heißt Betreuung mit Bezug auf Landwirtschaft?

“Da hat er wenig gemacht. Das wüsste ich nicht dass die vom Projektleiter” betreut worden wären. “Mit Landwirten hatte der (Projektleiter) glaub ich gar keinen Kontakt. Den Kontakt zu Landwirten hat immer der Landschaftspflegeverbands-Vorsitzende (anonymisiert) hergestellt und der hat dann mit denen geredet.” (Wiederholung des Gesagten)

I: Gab es in dieser Hinsicht Klagen innerhalb des Bauernverbands?

“Nein, über das Projekt nicht. Bei mir hat sich nur ein Landwirt mal beschwert, weil die für das Projekt irgendeine Fläche gekauft haben die auch gut hätte brauchen können.” Die Fläche hat das Landratsamt gekauft.

00:19:10

I: Haben Sie Kontakt zu anderen Akteuren die von diesem Projekt betroffen sind oder in irgendeiner Form involviert sind?

“Nein. Mein Kontakt ist der Vorsitzende vom Landschaftspflegeverband (anonymisiert) der das Projekt immer wieder vorstellt und der Projektleiter (anonymisiert).”

00:19:37

I: Welche Zukunftsaussichten sehen Sie für dieses Projekt oder was wünschen Sie sich?

“Ich als Passauer würde mir schon wünschen dass das schon über die Passauer Grenzen hinaus als Modell vorgestellt wird. Weil ich glaube da gibt es nicht nur die Ilz wo das möglich ist. Weil die haben da Erfahrungen gemacht, und die Erfahrungen sollen weitergegeben werden für andere Projekte an anderen Gewässern in Deutschland oder sogar Europa.”

00:20:10

I: Finden Sie das wichtig, oder wie sehen Sie die Zukunftsaussichten jetzt konkret vor Ort? Weil das Projekt läuft ja jetzt erstmal aus, deshalb frag' ich nach.

“Ich finde es schon wichtig dass das weiterhin gemacht wird und dass das vor allen Dingen auch woanders gemacht wird. Weil mir ist es wichtig für mich; da wo eine Muschel drin ist, da ist ein sauberes Gewässer. Und saubere Gewässer sind doch sehr wichtig.”

00:20:43

I: Sie als Landwirt selber, Sie haben einen Milchbetrieb oder?

“Nein, ich bin nicht direkt aus dem Bereich. Ich habe einen Ackerbau.” “Ich bin südlich der Donau.” “Körnermais und Getreide.”

“Ich halte meine Fruchtfolge ein, bei mir wird kein Mais auf Mais gebaut.” “Wir machen schon immer Erosionsschutz, und haben da keine Probleme, obwohl wir in Hanglagen sind.” “Wenn es jetzt überhaupt nicht regnen würde und die Zwischenfrucht geht nicht auf, dann könnte es auch einmal Probleme geben in Zukunft.”

00:23:54

I: Sie sagen es ist wichtig dass wir saubere Gewässer haben. Nun gibt es ja den Vorwurf von anderen Interviewten dass die Landwirtschaft wird ja zuviel gedüngt...? Wie sehen Sie diesen Konflikt?

“Den Konflikt habe ich tagtäglich.” “Also der Dünger wird nicht mehr. Wenn es um Grundwasser-Problematiken geht - also nicht Oberflächenwasser -, dann ist das auf alle Fälle muss das eine Sünde vor” “In jeder Gemeinde im Landkreis Passau ist die Tierhaltung massiv zurückgegangen, massiv. Da gibt es so statistische Werte; Großvieheinheiten pro Hektar, und da ist Passau seit 2020 massiv zurückgegangen.” Die Gülle wird viel weniger pro Hektar. Wir stellen uns aber der Problematik. Mit jeder Bodenbewirtschaftung sind Auswirkungen verbunden. Allerdings Gülle pro Hektar ist definitiv zurückgegangen. Es wird weniger gedüngt wie vor 20 Jahren.” “Auch wir Landwirte möchten sauberes Wasser haben.”

(Verabschiedung)

2. Anschreiben

Kontaktanfrage an Interviewte der ersten Evaluationsphase

Sehr geehrte [Frau / Herr ...],

seit nunmehr gut vier Jahren wird in der Ilz-Region ein vom Bundesministerium gefördertes Projekt zum Flussperlmuschelschutz durchgeführt. Meine Aufgabe ist es dabei, aus neutraler, wissenschaftlicher Perspektive eine Bewertung der Schutzmaßnahmen und den damit verbundenen Konflikten durchzuführen.

Zu Beginn des Projektes, im Jahr 2016, hatte meine Mitarbeiterin, Frau Heuer, ein Interview mit Ihnen geführt. Da sich in der Zwischenzeit einiges ereignet hat, was möglicherweise zu Veränderungen führte, würde ich zum Abschluss des Projektes gern ein weiteres Interview mit Ihnen führen, um Ihre Sicht auf die und Ihre Bewertung der angegangenen Maßnahmen in Erfahrung zu bringen.

Ich gehe davon aus, dass ein solches Interview in etwa eine Stunde dauern dürfte. Aufgrund der Einschränkungen wegen der Corona-Krise können wir das Interview telefonisch aber auch per Video durchführen. In diesem Fall würde ich Sie zu einer solchen Videositzung per E-mail einladen.

Um einen Gesamteindruck über das Projekt und die in diesem Rahmen eingeleiteten Maßnahmen zu erhalten, wäre es mir sehr wichtig, Ihre Meinung ein weiteres Mal zu hören, um ein Verständnis zu erlangen, was solche politischen Eingriffe in Leben und Arbeit der Gesellschaftsmitglieder bedeuten. Von daher würde ich mich sehr freuen, wenn Sie für ein solches Gespräch bereit wären.

Über eine kurze Rückmeldung würde ich mich sehr freuen. Näheres können wir dann auch gern telefonisch ausmachen.

Mit freundlichem Gruß,

Horst-Alfred Heinrich

3. Ausführliche Ergebnisdarstellung der Inhaltsanalyse

Die entsprechenden paraphrasierten und wörtlichen Zitate der Interviews in den Zellen der Tabelle stammen aus den transkribierten Interviews und werden aus der vorliegenden Forschungsdokumentation zitiert. Zur besseren Lesbarkeit sind die Zitate wie folgt referenziert: (Abkürzung des interviewten Akteurs: Seitenzahl der Stelle).

Das nach Konfliktthemen gegliederte, endgültige Kategorienschema der Inhaltsanalyse, findet sich im Forschungsbericht (Heinrich / Karlstetter 2021).

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
Erste Berührung mit FPP		<p>Über Dienstweg sind Verantwortliche auf mich zugekommen (B2: 8).</p> <p>In direktem Kontakt eigentlich selten (B2: 10)</p> <p>Einmal im Jahr so Kontakt natürlich mit dem Projektkoordinator (B2: 10).</p> <p>Man wurde ab und zu mal informiert; aber der</p>	<p>Wir sind als Fischereiverband eingeladen worden an einer Veranstaltung dort teilzunehmen (F: 14)</p> <p>Es sind schon vor vielen Jahren von der Fischerei Projekte gestartet worden mit Bachforellen, die mit der Flussperlmuschel zusammenhängen. (F: 14)</p>	Ich arbeite ja für das Projekt (L: 20).	Es geht um die Biodiversität im gesamten Landkreis (BN: 25).	FW hat(te) auch politisches Amt inne, im Zuge dessen er mit dem Landschaftspflegeverband Passau in Kontakt kam (FW: 33).	Wir sind direkter Anrainer mit unserem Betrieb (anonymisiert) an einem Fluß. Wir wurden zum Auftakt-Termin des Flussperlmuschelprojekts eingeladen; das hab ich mir angehört (I: 43).	2017 wurde diese Ausstellung (von NP) erweitert "mit der aktuellen Problematik der Sedimentation. Seither sind wir immer wieder im Gespräch und involviert und treffen uns auch regelmäßig." (NP: 47).		<p>"Ich bin auch Mitglied beim Landschaftspflegeverband als Vertreter der Landwirtschaft. Ein zentrales Projekt vom Landschaftspflegeverband ist das Flussperlmuschelprojekt" (BV: 52).</p> <p>"Mein Kontakt ist der Vorsitzende vom Landschaftspflegeverband (anonymisiert) der das</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
		direkte Kontakt hat nicht stattgefunden . Ich habe mich da über Zeitung, etc. informiert (B2: 10).	“Natürlich (...) betroffen als Fischerei-Berechtigter und als Fischerei-Funktionär (...)”, weil die Flussperlmuschel in Bayern “nicht dem Naturschutzrecht, sondern rein dem Fischereirecht (...) unterliegt” (F: 14).							Projekt immer wieder vorstellt und der Projektleiter (anonymisiert)” (BV: 55).
Selbst artikuliert Probleme/ Interessen/ Ziele/Wünsche	möchte “einfach wissen was los ist”, damit er es anderen in der Gemeinde,	“Es hat uns direkt beeinflusst im Bereich unserer Abwasseranlage, weil wir	“Wir sind natürlich Naturschützer; bei uns geht’s natürlich auch nicht	Wenn ich erzähle ich arbeite für die Flussperlmuschel, erregt das große Aufmerksamkeit	Durch den Triebwerkskanal eines Kraftwerks kann natürlich kein Fisch mehr	Es mag sein dass einige Waldbesitzer, welche direkt am Bauchlauf liegen,	Wegen der FPP bzw. die Definition als Flussperlmuschelgewässer wurden die Anforderung	NP vertritt “Interessen des Naturschützers” (NP: 47). Das Aufziehen	Mein persönliches Interesse ist dass ich im Rahmen meines Berufes dazu	“Grundsätzlich sind wir immer kritisch, weil das ja Projekte sind die die

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>welche die Arbeiten verfolgen, erklären. Dies sei auch wichtig um bei entsprechend er Rechnungsprüfung der Gemeinde die entsprechenden Ausgaben rechtfertigen zu können (B1: 5) Gewässerschutzkosten für FPP: Zumindest bis dato haben wir keine großen Einschränkungen; große Gewässer; "wir haben</p>	<p>aufgefordert waren erhöhte Einleitungswerte zu generieren" (B2: 8). wurden aufgefordert "mit Nachdruck Regenrückhaltebecken zu errichten" (B2: 8) Etwas mehr persönlicher Kontakt mit FPP-Koordinator wäre vielleicht besser (B2: 10). Wiederbeleb</p>	<p>mehr nur um die Fischerei, sondern größtenteils um "Artenschutz" (F: 14). "Wenn diese Art ausstirbt, das ist wie wenn eine Fischart ausstirbt (...) das ist immer sehr traurig" (F: 16) Während sich die Gewässergüte verbessert hat, sind immer weniger Flussperlmuscheln vorhanden</p>	<p>keit; das Interesse von den Leuten ist das Besondere (L: 20). "Dass wir unseren Kinder wieder eine Art mehr erhalten können ist eigentlich der größte Nutzen" (L: 23). Ich war Haupterwerb s-Landwirt. Ich habe eine Firma gegründet welche sich um Wiesen</p>	<p>wandern im Fluss. "Wenn die Forellen nicht raufwandern können, wird man auch keine Jungmuscheln in diesem Bach vorfinden". Dann müsste man da schon richtig selber besetzten mit infizierten Forellen. (BN: 25) Biodiversität im Landkreis: Wir versuchen indirekt, etwa durch</p>	<p>berührt sind. Ich habe zwar ein Waldgrundstück an einem Fluss, bin aber nicht berührt vom FPP (FW: 33). Dass Waldbesitzer verantwortlich sind für Einträge von Sedimenten in Bäche und Flüsse "(d)as ist eine Behauptung die man sicher nicht belegen kann; in der Fläche. Wenn direkt an einem Fluss ein</p>	<p>en für die Wasserrechtliche Einleitungsgenehmigung für Feststoffe aus dem Steinbruch vom Wasserwirtschaftsamt wesentlich strenger. Ich musste "deutlich umfangreichere Tests und Maßnahmen durchführen um sicherzustellen, dass wir keine Verunreinigungen einleiten, die die Flussperlmus</p>	<p>klappt, "die Sorge ist nur dass wir nicht genügend Bäche haben wo wir sie aussetzen können (...). Die Herausforderung ist die Feinlehm-Sedimentationen eben rauszunehmen, zu stoppen" (NP: 51).</p>	<p>beitragen möchte, dass gewisse Arten und Leistungen, die die Natur für uns erbringt, nicht verschwinden. Im Projekt kann ich einen konkreten Beitrag dazu leisten (PL: 36). "Konflikte im größeren Ausmaß habe ich selber nicht wirklich wahrgenommen. Aber eigentlich hat</p>	<p>Landwirtschaft betreffen. Ich muss aber über die Jahre sagen dass wir da keine großen Konflikte hatten mit dem Projekt. Eher kleine Sachen. Wir freuen uns auch über die Erfolge" (BV: 52). Keine Klagen innerhalb des Bauernverbands über das FPP (BV: 55). "Als es diese Starkregenereignisse vor ein paar</p>

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>sowieso unsere Vorgaben (B1: 7)</p> <p>Zu Prioritätensetzung im Naturschutz: "Dafür wünsche ich mir wirklich mehr Dialog" (B1: 7)</p>	<p>ung wurde von Seiten der Gemeinde "streng gehandhabt" (B2: 8).</p> <p>Aber ein eher kleiner Anteil der Kosten zum Gewässerschutz amortisieren sich (B2: 9).</p> <p>Vielleicht ein gewisses Image/Außenwirkung das man bekommt. Monetär aber momentan kein Nutzen (B2: 9).</p>	<p>(...). "Es steckt sehr viel Arbeit dahinter, dass man den Ist-Zustand (des Fischbestands) so erhält."</p> <p>Ohne menschliches Eingriffen würden viele Fische (vor allem Prädatoren) verschwinden (F: 15).</p> <p>Wünscht sich bei allen verschiedenen Interessengruppen eine wesentlich bessere Zusammenarbeit</p>	<p>kümmert; wir arbeiten z.B. für das Wasserwirtschaftsamt und legen Ausgleichsflächen (...) an. Seit dem bin ich Nebenerwerbs-Landwirt (L: 24).</p>	<p>Flächenankauf, die Situation zu verbessern. Man kann auch Flächen umwidmen. Am Besten kann man Flächen ausgleichen im Auen-Bereich von Flüssen (BN: 25).</p> <p>Wo es Biber-Probleme gibt sollten Biber-Flächen aufgekauft werden (BN: 25).</p> <p>Ausgleichsflächen: Bei den</p>	<p>Weg gebaut wird, dann wohl; oder am Steilhang" (FW: 33).</p> <p>"Durch die Bestandsveränderung durch den Borkenkäfer kann es Abschwemmungen geben (...). Die Kahlhiebe die jetzt durchgeführt werden, sind ja klimabedingt. Der Waldbesitzer ist ja eigentlich der Getriebene" (FW: 33f.). Wir haben ein paar Tausend Mitglieder in</p>	<p>chel irgendwo schädigen würde" (I: 43)</p> <p>Schwieriger ist es beim Schotterwerk das direkt am Fluss liegt dass man dort immer diese Vorgaben einhält. Und da haben wir schon deutliche Beeinträchtigungen durch das Flussperlmuschelprojekt und die damit zusammenhängenden</p>		<p>man sich in den allermeisten Fällen auf einen Kompromiss einigen können" (PL: 39).</p> <p>Das waren zwei Fälle, die die Land- und Forstwirtschaft betroffen haben, wo man sich nicht einigen konnte hinsichtlich Überfahrtsrechte oder dass man an einem Gewässer aktiv wird</p>	<p>Jahren gab, war dies gar nicht zu verhindern, aber da ist auf die Landwirtschaft ein bisschen eingeschlagen worden. Aber das ist alles ausgedet worden." "Da Stand hald in der PNP 'nur Eintrag von der Landwirtschaft', obwohl der Eintrag wirklich von allen war. Die Grundstücks</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
		<p>“Und das gute innerliche Gefühl wenn ich so sagen darf” (B2: 9).</p> <p>Ich hoffe dass dieses Projekt gelingt. “Nicht dass man da einen großen Aufwand betrieben hat, und dann verläuft das (...) irgendwo im Sande” (B2: 11).</p> <p>Aber wenn die Biber-Population überhand nimmt, stößt</p>	<p>beit (F: 18). Ich bin gerne bereit bei einer Zusammenkunft mit anderen Interessengruppen, einer Diskussion, dabei zu sein (F: 19).</p>		<p>Kommunen ist überhaupt keine Information da inwieweit sie sich daran halten (BN: 26).</p> <p>“Im Naturschutz ist also ein riesen Problem, dass viele Eiferer die Landschaft nicht richtig lesen können. Und so in einem Symptombekämpfung-Ansatz verankert sind, dass sie nicht in der</p>	<p>unserem Verein, “da ist mit Sicherheit jeder betroffen” (vom Klimawandel bzw. Borkenkäfer-Befall). Es gibt Bereiche in unserem Landkreis wo ganze Hänge entwaldet werden jetzt (FW: 34)</p> <p>“Durch Beratung und Information kann man da aufklären gegen eventuelle Ängste von Grundstücksbesitzern die</p>	<p>erhöhten Anforderungen (I: 43). “Das bedeutet für uns dass wir größere Absetzteiche schaffen müssen” und im Zuge dessen einen Radweg verlegen müssen (I: 44).</p> <p>“Das hat jetzt 20 Jahre funktioniert, und jetzt geht man dann her obwohl sich das Gelände nicht verändert hat, und sagt:</p>		<p>(PL: 40). Aber recht viel tragischer waren die Konflikte, die ich persönlich wahrgenommen habe, nicht” (PL: 39)</p> <p>“Ich hoffe mal dass (das Versenden der Projektberichte an die Interviewten) bei anderen Akteuren vielleicht dazu beiträgt, gewisse Dinge in einem Neuen</p>	<p>eigentümer dort sind ja nicht nur Landwirte, sondern das ist auch der Landschaftspflegeverband selbst, das sind Kommunen, die das selber pflegen, und so weiter (BV: 52). So wahnsinnige Starkregen-Ereignisse werden wir aber nie in den Griff kriegen. “Allerdings die normalen Niederschläge, die bekommen</p>

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
		<p>das auf Widerstand in der Bevölkerung oder auch teilweise bei den Kommunen. Da muss dann wieder gebaggert werden; große Einsätze wegen Überschwemmungen, etc., da entstehen ja Kosten dadurch (B2: 12).</p>			<p>Lage sind, große Zusammenhänge zu sehen” (BN: 29). Es ist ganz eindeutig dass viele Ausgleichsflächen für die Flurbereinigungen Anfang der 80er-Jahre entweder wieder landwirtschaftlich genutzt werden oder für irgendwelche Freizeitprojekte draufgegangen sind. Das ist sehr</p>	<p>an einem Bach anliegen. Weil die befürchten da immer wieder Einschränkungen oder Hindernisse” (FW: 35). ”Es gibt ja viele Einträge ins Gewässer”, nicht nur die Besitzer von Grundstücken an Bächen sind verantwortlich (FW: 35).</p>	<p>ällabätsch, für heutige Anforderungen ist das nicht mehr geeignet. Weil wir jetzt schärfere Richtlinien fordern und aufgrund der Flussperlmuschel hier ganz andere Werte haben wollen” (I: 44). Dass der Steinbruch, oder wir die Einflussgrößen sind die dieses verändert, davon bin ich nicht überzeugt (I: 44).</p>		<p>und hoffentlich positiveren Licht sehen was die Zusammenarbeit angeht” (PL: 42). (“Insofern ist der Konflikt eigentlich immer derjenige: was wirkt sich jetzt spürbar auf das einzelne Individuum aus, und was ist sozusagen ein Vorteil der bestenfalls die Allgemeinheit betrifft oder wo man</p>	<p>wir in den Griff wenn man eine Fruchtfolge (beim Maisanbau) macht” (BV: 53). Zu Klimaerwärmung: Wir haben zum Beispiel eine Maikäferplage weil es so trocken war. “Kommen wird das immer mehr, und wir müssen uns da umstellen” (BV: 53). “Das einzige was passiert ist dass relativ viele Flächen von</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					<p>negativ. Ausgleichsflächen sollten grundbuchamtlich festgelegt werden, damit da kein Skaterpark oder Parkplatz daraus wird (BN: 26).</p> <p>Zur Vermeidung widersprüchlicher (Landes-)Regelungen: Ich fordere seit Jahren dass hier ein Gremium in jedem Landkreis eingesetzt</p>		<p>I äußert den Wunsch "(d)ass man kritisch beurteilt wer hier wirklich in ausreichendem Maß verhindert dass die Flussperlmuschel von Haus aus in diesen Gewässern vorhanden ist und dort versucht Verbesserungen herzustellen. Und nicht einfach sagt jeder Anrainer der da dran ist muss Verbesserungen herstellen. Das ist zu ideolo-</p>		<p>den Vorteil selber nur indirekt spüren kann" (PL: 40.)</p> <p>Zuständigkeit des FPP bzw. PL wird mit Naturschutz im Allgemeinen gleichgesetzt und somit überschätzt: "Weil ich zum Beispiel überhaupt keine Beteiligung habe wenn eine Kommune Ausgleichsflächen benötigt weil</p>	<p>kommunaler Hand aufgekauft worden sind wegen der Flussperlmuschel, und der Landwirt hat sie hald dann nicht aufkaufen können. Der Bodenmarkt ist (grundsätzlich) überhitzt (BV: 53). "Bei mir hat sich nur ein Landwirt mal beschwert, weil die für das Projekt irgendeine Fläche gekauft</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					<p>wird, dass sich um Ausgleichsflächen und Biber, etc. kümmert, um auch eine vernünftige Lösung für die Landwirte zu finden (BN: 31). Die Biberberater sind immer auf das Wohlwollen von Behörden; dem Landwirtschaftsamt, Untere Naturschutzbehörde, vom Wasserwirtschaftsamt</p>		<p>gisch getrieben (...)” (I: 46).</p>		<p>sie beispielsweise ein Baugebiet ausweisen wollen oder ähnliche Dinge. Mit sowas habe ich überhaupt nichts zu tun, wird aber dann schon wieder in einen Topf geworfen mit Naturschutz im weitesten Sinne.” Insofern kann ich da relativ wenig einwirken, sondern mich in erster Linie auf mein eigenes</p>	<p>haben die er auch gut hätte brauchen können” (BV: 55).</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					angewiesen (BN: 31).				Gebiet konzentriere n, und andere Parteien, wenn mir sowas bekannt ist, bestenfalls darauf hinweisen (PL: 40 f.). Zu Kommu- nikationsbe- darf, Wunsch von Akteuren nach persön- lichen Ge- sprächen mit PL/FPP: “Im großen Stil sicherlich schwierig, weil man sehr viele verschiedene Initiativen vernetzen muss” (PL:	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									41). “Das schwierigste an der The- matik was ich sehe ist dass häufig diejenigen die sich über sowas be- schweren ge- wisse Ange- bote auch nur selber einge- schränkt wahrneh- men. Es gab schon auch einzelne Ini- tiativen, zum Beispiel von den Ökomo- dell-Regio- nen, wo man sich infor- mieren hätte können, und wo sehr viele eingeladen waren, und	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
									<p>nur ein Bruchteil tatsächlich die Möglichkeit wahrgenommen hat” (PL: 41) “Insofern ist der Bericht für mich schon hilfreich, weil ich daraus regelmäßig Informationen gewinnen kann bei welchen Gruppen ist die Wahrnehmung die ich habe korrekt, und bei welchen muss man sich in der Vorgehensweise bzw. in der eigenen Einschätzung</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									nochmals korrigieren” (PL: 41).	
Grundein- stellun- gen/Über- zeugun- gen/Welt- sicht/	Ich bin ja der Letzte der nicht die Natur schützen und erhalten will für die nachfolgende n Generationen (B1: 5).	“Ich bin aber der Meinung, man darf das nicht immer nur monetär betrachten” (B2: 9). Wirtschaftlic he Entwicklung und Artenschutz müssen in Harmonie laufen (B2: 12). B2 gibt an zu versuchen A usgleich zwischen Interessengru								

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
		<p>ppen - Grundstücks-eigentümer und Naturschütze r zu schaffen. Will sich aber nicht anmaßen vorzugeben was sinnvoll ist, weil es zu fachspezifisc h sei (B2: 12).</p>								
<p>zugeschriebene Probleme & Interessen (von anderen Akteuren):</p>				<p>Am Anfang; bevor das Projekt anlief schon, da hatte der Bürgermeiste r bei der Vorstellung des Projekts gesagt dass Landwirte</p>	<p>Bayern hat das Artenschutzg esetz beschlossen; deshalb wird viel Geld in den Arten- und Naturschutz gesteckt (B2)</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>die Befürchtung hätten dass es viele Auflagen für sie gäbe. Aber die Auflagen wurden eben nicht mehr, deshalb habe ich da auch nichts mitbekommen von Konflikten (L: 23).</p> <p>Dass man nicht mehr ganz zum Bach ackern darf und einen Grünstreifen stehen lassen muss; diese</p>						

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>Auflage gibt es seit letztem Jahr unabhängig von diesem Projekt (L: 23).</p> <p>Durch Bau von Regenrückhaltebecken: Die Landwirte hatten dadurch "gewisse Einschnitte" (B2).</p> <p>Bei uns war das in der Landwirtschaft nicht das große Problem. Bei der Landwirtscha</p>						

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>ft geht es um allgemeine Themen, z.B. die Gewässerrandstreifen einzuhalten, die nicht explizit mit der Flussperlmuschel zusammenhängen (B2).</p> <p>L mit Forst; Erosionsschutz-Kosten: "Also die nachhaltige Nutzung wird prämiert." (BN: 28).</p> <p>Biber verursacht Vernässung von Land:</p>						

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>“Ein Hauptproblem für die Landwirte ist dass sie oft Verträge auf diese Flächen haben. Das sind Vertrags-Naturschutzflächen. Die sind auf fünf Jahre hin ausgelegt. Wenn Sie da nicht den Vertrag einhalten und nicht mähen, dann müssen sie Strafe zahlen.” Die Landwirte schließen den Vertrag mit der Unteren</p>						

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>Naturschutzbehörde. "Das ist nicht gut geregelt. Wenn der Biber das vernässt, können die gar nicht mähen." "Da müsste es eine Vorgabe von oben geben, dass die Untere Naturschutz-Verwaltung in diesem Falle großzügig mit den Landwirten eine neue Lösung ausarbeiten kann" (BN: 30).</p>						

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>Wenn der Biber einen Damm baut, dann steigt der Wasserspiegel, dann ist das ganze Grundstück einer Landwirtschaft durchnässt. Man kann das dann nicht ganzjährig bewirtschaften (FW: 35)</p>						
Selbst artikulierte Einstellung zu/ Kooperation/ Konflikt mit:										
<ul style="list-style-type: none"> Biber 	Biber ist ein massives Problem	Ja, das ist eines der größten	Der Biber staut vor allem in den		“damit der Biber das machen	“Sehr relevant. Sehr ärgerlich zum Teil.” Zum		“Ja, ein Erfolg im Artenschutz.	“Zum Einen ist natürlich ein gewisser	

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>(B1: 6). Fischotter und Biber sind "Plagegeister" + Flussperlmuschel kommt dazu. "Man wird nicht alle drei Dinge erhalten können" (B1: 6).</p>	<p>Probleme aktuell (B2: 12). Die Population nimmt überhand (B2: 12).</p>	<p>kleinen Gewässern 1,5-2 Meter auf, dadurch kann die Bachforelle nur noch bei extremem Hochwasser nach oben durch; vor allem verschlammte das Gewässer im Oberlauf. Dadurch wird gerade dort wo Menschen wohnen das Baggern notwendig - und da wird nicht sensibel gearbeitet. Innerhalb von einer</p>		<p>kann, was wir brauchen an den Fließgewässern: Gewässerstrukturierung, Nährstoff-Rückhalt, Erosions-Rückhalt..." "Damit zumindest die Unterläufe von einem Hauptproblem befreit werden, nämlich die Verschlammlung der Fließgewässer" (BN: 25). "Bezüglich Flussperlmuschel"</p>	<p>Einen sterben innerhalb von zwei, drei Jahren wegen den Überschwemmungen im Staubereich die Bäume ab. Aber auch weil der Biber die Bäume anagt und die Rinde abstirbt. "Das sieht man bei uns Bach-auf und Bach-abwärts." Die Dämme stehen jahrelang (FW: 34).</p>		<p>Seit 15 Jahren bin ich also Biber-Berater; ich nehme die Schäden auf, ich höre mir das an. Letztendlich muss ich den Leuten dann immer sagen (lacht) dass (...) (der Biber) ausgerottet wurde nach 43 Millionen Jahren; wir haben ihn aktiv innerhalb kürzester Zeit ausgerottet. Und jetzt ist er wieder da, und findet</p>	<p>Unmut da über den Biber, weil er ja auch Schäden verursacht für die Anlieger (...)" Dieser "allgemeine Unmut" über den Biber wird "dann schnell allgemein mit dem Naturschutz in Verbindung gebracht" (PL: 38). "Wenn man die Aufmerksamkeit auf sowas wie</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			Minute haben Sie den ganzen Schlamm im Unterlauf - wenn da Muscheln drin sind, sind die tot. Und das ist momentan bei uns sehr gängige Praxis, überall. Unsere Bestrebung ist deshalb dass der Biber ins Jagdrecht aufgenommen wird, und über Bestandsregelungen nachgedacht		chel wird der Biber oft als ein Problem genannt (...). Das ist sicher kein geeigneter Lebensraum für Flussperlmuscheln direkt hinterm Damm." Auf der anderen Seite vom Damm können dagegen endlich wieder Sand- und Kiesbänke entstehen (...). Die Forellen kommen über den Damm,			eine völlig andere Landschaft vor. Da war kein Maisacker vor 150 Jahren und auch keine Fichtenpflanzung." Früher wurden die Auwälder nicht bewirtschaftet (NP: 50). "Lasst ihm doch 10 Meter Auwaldland." Der Biber fällt die Fichte die da nicht hingehört zu Gunsten von	den Biber lenken kann, dann lenkt man auch ein bisschen von der eigenen Verantwortung ab" (PL: 39). "Beim Naturschutz ist es dann häufig so dass man sich reflexartig vor die Art stellt. Obwohl sie bei uns jetzt mittlerweile in sehr hohen Dichten auftritt, immer noch einen hohen Schutzstatus	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			wird - wie beim Wildschwein und beim Reh auch (F: 19).		“weil der Biber baut eigentlich immer zusätzlich zu den Dämmen Entlastungsg raben, damit beim Hochwasser der Damm nicht durch zuviel Druck einfach weggeschwe mmt wird. Diese Entlastungsg raben sind eigentlich ideale Fischtreppe n” (BN: 30). Um Holz transportiere n zu können			Papel und Weide die der Biber will (NP: 50). “Das schlimme ist dass der Biber nicht tradiert ist. Der Großvater hat ihn nicht mehr gekannt, der Vater nicht, der Ur- Großvater nicht, und jetzt ist das ‘Sauviech’ da” (NP: 50). “Bleib weg vom Wasser 10 Meter, das tut dem Wasser sehr	genießt” (PL: 38f.) “Der Biber kann für die Flussperlmus chel auch nachteilige Konsequenze n haben.” Wenn er durch massive Aufstauen zu Verschlamm ung beträgt ist das nicht ideal. “Ich bin weit davon entfernt dass ich den Biber aus diesen Gewässern entfernen möchte, aber an der ein	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					<p>in den Flüssen, sind Gewässer durch Entsteinungsmaßnahmen tiefer gelegt worden. Die Drift hat verheerende Auswirkungen auf unsere Bachsysteme gehabt. “Da es keinen gibt der die Steine wieder reinschmeißt, ist eine Erhöhung der Bachsohle nur über den Dammbau des Bibers zu erreichen. Und das sieht man; da wo</p>			<p>viel besser, und du kriegst das gleiche als wenn du hier Grünland hättest. Bäume werden ja sowieso ersetzt” (NP: 50).</p> <p>“Wir entnehmen ja glaub ich 1500 oder mehr (Biber) bayernweit da wo es eben nicht geht” (NP: 50).</p> <p>“Ja, eigentlich sollte er wieder ins Jagdrecht</p>	<p>oder anderen Stelle muss man ein bisschen lenken. Das ist natürlich eine komplexe Sachlage, “die so mancher auch gar nicht (sehen/verstehen) will - sowohl im Naturschutz auch von anderen Akteuren” (PL: 39).</p> <p>Das Problem für die Flussperlmuschel ist nicht die Anzahl</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					<p>der Biber in der Lage ist die Aue wieder zu benässen, da explodiert die Biodiversität; da sind plötzlich auch Weißfische wieder da. Und das sollte eigentlich die Angler freuen.” Da der Weißfisch der Futterfisch für die Forelle ist. Jetzt wird der Forellenbesatz weitestgehen</p>			<p>wenn er normal bejagt werden würde. Dann wär das Geschrei auch schon sehr viel kleiner weil man tut ja was” (NP: 50). Aber er ist nach dem FFH Recht eine streng geschützte Art, und nur weil Bayern Biber satt hat heißt es nicht dass auch Spanien Biber satt hat. Deshalb kriegen wir den auch nicht so raus</p>	<p>der Biberdämme, sondern der Standort. Und da ist es eine Abwägung. “Bei einer Art die wenig mobil ist und wo man versucht die letzten Reste zu schützen ist es schwierig zu sagen, ist ja egal wenn der Biber genau diesen Bereich einstaut und damit den Bestand (der FPM) weiter schädigt” (PL: 39).</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					<p>d von den größeren Forellen als Futter benutzt. Deshalb ist der Besatz relativ ineffizient. "Das ist für die Angler seit Jahren frustrierend. Nur in solchen großen Zusammenhängen zu denken das schaffen die Wenigsten." Es gibt durchaus Angler die fordern dass der Biber eine wichtige</p>			<p>(aus dem strengen Artenschutz auf EU-Ebene) (NP: 50). Der Biber wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten 1966/67 erstmalig in Bayern wieder angesiedelt. "Die Federführung hat der Bund Naturschutz natürlich übernommen für dieses Projekt, und der kriegt</p>	<p>Eigentlich ist es fast gefährlicher für die Muscheln im eingestauten Bereich des Damms (wenn man ihn stehen lässt); dieser wird deutlich wärmer im Sommer, etc.. "Unterhalb des Damms ist es (für die Muscheln) eigentlich weniger kritisch, weil der Biberdamm normalerweise bricht wenn</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					Rolle bekommen muss bei der Sanierung der Fließgewässer (BN: 30).			hald nach wie vor ‘gewatscht’, ‘ihr seid Schuld’ und so weiter. Das muss den Leuten heute auch erklären und dann kriegt man sie auch runter” (NP: 50).	ein Hochwasser-Ereignis stattfindet.” Hochwasser liefert ohnehin viel Sedimente, sodass der Biberdamm selbst nicht so stark ins Gewicht fällt hinsichtlich der Muscheln. Zeitlich befristetes Hochwasser können die Muscheln aushalten (PL: 39).	
• Muschel	Angeblich ist unser Bach das	Perlmuschel kennt B2 aus seiner	Ich bin seit meiner Kindheit	Eine Flussperlmuschel braucht			“Dass die Sauberkeit des	“Ich persönlich bin ein großer		Ich bin kein Biologe, weiß aber

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>Flussperlmuschel-reichste Gewässer, “dadurch ist man da natürlich noch etwas mehr mit dabei” (B1: 5).</p> <p>Flussperlmuschel macht nichts, “tut niemandem weh” (B1: 6).</p>	<p>Kindheit; möchte Erhaltung daher “positiv begleiten” (B2: 8).</p>	<p>immer dabei beim Fischen, etc. Es ist über die Jahre immer weniger geworden. Heute kann man bei uns nur noch sporadisch Flussperlmuscheln sehen (F: 15).</p> <p>Während sich die Gewässergüte verbessert hat, sind immer weniger Flussperlmuscheln vorhanden; während sich</p>	<p>ungefähr 15 Jahre bis sie geschlechtsreif ist. Insofern habe ich den kleinen Traum dass ich dann meinen Enkelkindern Muscheln im Bach zeigen kann, und sagen dass ich da mitgeholfen habe (L: 22).</p>			<p>Gewässers in einer Form da sein soll, dass auch die Flussperlmuschel darin wachsen kann, davon bin ich vollkommen überzeugt” (I: 44).</p>	<p>Freund der Flussperlmuschel” (NP: 51).</p> <p>Ich denke die Flussperlmuschel filtert das Wasser (NP: 47).</p> <p>Die Ilz ist ja auch wegen der Flussperlmuschel schwarz, “und wir haben nur ganz wenig Perlbäche noch” (NP: 47).</p>		<p>dass es sehr schlimm für die Flussperlmuschel ist wenn es bei Starkregen Sedimente vom Acker ins Gewässer spült (BV: 52).</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
			Bestände von seltenen Fischen erholt haben (...). “Ich kann gar nicht sagen an was es genau liegt” (F: 15).							

<ul style="list-style-type: none"> • (Andere) Gemeinden 		<p>Wegen der besonderen Lage unserer Gemeinde. Da fragt man sich schon warum wir höhere Beiträge leisten müssen und die anderen nicht (B2: 9).</p>	<p>Es ist sehr viel gesetzlich geregelt bei uns, aber trotzdem sehe ich oft Versäumnisse, die Bekannt sind, "wo aber die Behörde nicht in die Gänge kommen." Zum Beispiel Baggerarbeiten, oft Gemeinden, auf Anträge meist aus der Landwirtschaft, oftmals wird mit großem Gerät gebaggert, ohne dass der Fischereiberechtigte verständigt wird, auch in</p>		<p>Gemeinden haben Probleme Ausgleichsflächen zu finden. Und in der irrigen Meinung dass sie als Ausgleichsflächen ökologisch interessante Bereiche ankaufen müssen, mit Argwohn sehen, dass diese dann von den Verbänden aufgekauft werden. Aber als Ausgleichsfläche eignet sich am Besten für die Natur wertlose Fichtenaufforstung, wo sonst keine Pflanze und Tier zu finden ist - weil die lässt sich</p>				<p>Einmal gab es einen Konflikt mit einer Kommune (...) darüber "wer für eine Reinigungsstufe aufzukommen hat und ob die tatsächlich notwendig ist an der Stelle.". "Da kann ich nicht abschließend sagen, ob man sich auf einen Kompromiss einigen kann oder nicht, weil das noch ein laufendes Verfahren ist. Ich gehe momentan</p>	
--	--	--	--	--	---	--	--	--	---	--

			<p>FFH Schutzgebieten, wo dann das Landratsamt oder die Untere Naturschutzbehörde oder das Wasserwirtschaftsamt das OK geben muss (F: 16).</p> <p>“die Untere Naturschutzbehörde weiß Bescheid, hat ein bisschen Angst vor gewissen Leuten..., die mit rechtlichen Mitteln drohen oder Dienstaufsichtsbeschwerden...”. Das ist Alles nur auf dem</p>	<p>aufbessern. “Das ist ein Pseudo-Konflikt.” Wenn man die Gemeinden aufklärt; Wir haben in einem Ort viel Fläche gekauft mit anderen Verbänden, darunter der LPV Flächen aufgekauft; garantiert 60, 70 ha in ein paar Jahren. “Da haben wir die Gemeinden schon soweit dass wir sagen ‘schauen wir doch gemeinsam wo Flächen zu haben sind die aufbesserbar sind. Da halten wir uns zurück, das kauft ihr als Gemeinde.”</p>				<p>schon davon aus” (PL: 40).</p>	
--	--	--	--	---	--	--	--	-----------------------------------	--

			<p>Papier oftmals (F: 16).</p> <p>Die Prozesse in den Behörden sind langsam und für bestimmte Referate in den Ämtern unangenehm. Es ist oft sehr schwierig (F: 17).</p>		<p>Und die Flächen die schon wertvoll sind, kaufen wir. "Wir informieren uns eigentlich gegenseitig wenn es etwas zu kaufen gibt" (BN: 29).</p>					
--	--	--	---	--	---	--	--	--	--	--

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
<ul style="list-style-type: none"> Landrat- samt; Landrat 					<p>Wir hatten da einen Konflikt: Der Landschaftspflegeverband in Passau hat wohl angedeutet, dass da einiges im Argen liegt im Passauer Raum. Der Landrat hat dann gesagt "wir brauchen keine Buchhaltung für diese Ausgleichsmaßnahmen. Das muss nicht kontrolliert werden; das</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					ist alles in Bester Ordnung” (BN: 26).					
<ul style="list-style-type: none"> Untere Naturschutzbehörde (Sitz im Landratsamt Passau); Wasserwirtschaftsamt Deggen-dorf; Forstverwaltung - Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Niederbayern und entspr. Staatsforste 	<p>Wehrt sich gegen Abschuss des Bibers (B1: 5).</p> <p>Es gibt eine Ausnahme-genehmigung zum Abschuss des Bibers, aber die wird nicht richtig angewandt (B1: 6).</p>	<p>Aber mit entsprechenden Entnahmen des Bibers stößt man des öfteren auf Unverständnis, auch bei den unteren Naturschutzbehörden (B2: 12).</p> <p>Untere Naturschutzbehörde sieht sich laut B2 “eindeutig” als Vertrete-</p>			<p>Ausgleichsflächen: Die Untere Naturschutzbehörde sagt “wir sind personell so unterbesetzt dass wir uns darum nicht kümmern können” (BN: 26).</p> <p>Ich habe wirklich Hoffnung dass es über die (Europäische) Wasserrahme</p>	<p>Etwa 50% ist Staatsforst in unserem Landkreis (FW: 34)</p>	<p>“Das wurde dann eigentlich behördenseitig (vom Wasserwirtschaftsamt) wieder sehr pragmatisch oder vernünftig gelöst für diesen einen Steinbruch” (I: 43).</p> <p>Das Wasserwirtschaftsamt nimmt die</p>	<p>“Im Grunde hänge ich mich da an die Interessen der UNBs (Unteren Naturschutzbehörden) an (NP: 47).</p>		

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
		rin für ge- schützte Tierarten in Niederbay- ern (B2: 12).			nrichtlinien, die jetzt im Raum stehen und die FFH- Richtlinien, in denen ein Verschlechte rungsverbot steht, und ein Verbesserun gsgebot, besser wird. Dass über Brüssel alle 10 Jahre nachgewiese n werden muss dass sich nichts verschlechter t hat. Da ist eine Kontrollmögl ichkeit da; die Behörden sind dadurch gezwungen,		Expertise des Landschafts pflegeverban ds bzw. vom Projektleiter (anonymisiert) als Fachmann (I: 45).			

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					<p>bei Fehlentwickl ungen etwas zu unternehmen. Da ist eine ganze Liste von Hausaufgabe n für die Gemeinden und das Wasserwirtsch aftsamt entstanden (BN: 27).</p> <p>Gesetzesände rung betreffend Forstverwalt ung: Biodiversität nun wichtiger; ökonomische</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					<p>Relevanz ge- ringer (BN: 27): “Aber es kommen auch sicher Hausaufgabe n in Richtung Forstverwalt ung. Dass man nicht mehr so ohne weiteres seine Erschließung swege ins Gelände reinplanen kann, ohne Rücksicht zu nehmen auf Erosionsrinn en, (...) auf Quellschicht en.” “Wenn man in den großen geschlossene</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					<p>n Staatswaldge- bieten sich Bäche anschaut, wo weit und breit kein landwirtschaf- tlicher Betrieb zu finden ist (...), und man sieht, dass dieser Bach total verschlammt ist, dann kann es nicht Gülle sein, dann kann es auch nicht Erosionsmate- rial aus dem Acker sein - vorallem weil es in diesen Höhenlagen</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					keine Äcker mehr gibt. Es ist auch kein Abtrag von Grünland. Da muss es aus dem Forst kommen.” Das ist ein chronisches Problem. Es hat sich in der Holzernte eigentlich nur eine weitere Intensivierung ergeben. Es wird jetzt alles mit Harvester gemacht.” Und mit diesen dauernden Borkenkäfer bekämpfungs- Maßnahmen					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					<p>sind mittlerweile auch riesen Kahlschläge entstanden.” Es hat sich eher nur verschlechtert (BN: 27).</p> <p>Was auch stattfinden wird ist, dass Ausgleichsmaßnahmen, die im offenen Land zu teuer sind (z.B. im Münchner Umland) im Staatsforst umsetzt, welche Fläche genug haben (BN: 28).</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
<ul style="list-style-type: none"> • Straßenbauamt 			<p>Beim Neubau gibt es sehr viel Sand, etc. wenn gebaggert wird; gerade in den ersten Jahren nach dem Neubau sind massive Abschwemmungen da, oder wenn Gewässer verlegt werden; dadurch werden die Gewässer oft sehr stark beeinträchtigt hinsichtlich der Muscheln und aller anderen Tiere (z.B. auch</p>		<p>Ausgleichsflächen: "Mein Eindruck ist dass die einzige Verwaltung die sich daran hält die Straßenbauverwaltung ist" (BN: 26).</p> <p>(vs. in Bericht vor vier Jahren sagte Straßenbauamt dass die sich voll ans Gesetz halten - H.A. möchte Vergleich zu Angaben in Bericht vor vier Jahren rein)</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			<p>durch Betonsickergewässer). Im Vorfeld bei den Anhörungen zum einem Straßenbauprojekt sind alle gehört worden, und da ist eben auch die Flussperlmuschel zur Sprache gekommen. Da kann man im Vorfeld schon einiges korrigieren. Wir sprechen uns mit den Ingenieuren etc. ab, da haben wir schon kleine</p>							

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			Erfolge. Wir fordern dann wenn nötig Naturschutz-Ausgleiche an andere Stelle (F: 18).							
<ul style="list-style-type: none"> Fischerei 			Aber es gibt immer welche Ausreißer unter den Mitgliedern des Fischerei-Vereins, die interessiert die Muschel nicht, die interessieren sich nicht für Artenschutz, verschmutzen die Natur (F: 17)				Ansonsten hatten wir mit Fischerei oder so an dem Fluss keine Konflikte (I: 45).			

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
<ul style="list-style-type: none"> KL (mit/ohne Wald) 		<p>Ich war langjährig dabei, aber da gab es nie ein Problem mit den Landwirten (B2: 10).</p>	<p>Wie es langfristig in den Gewässern aussieht bin ich sehr skeptisch. Wir haben nach wie vor ganz massive Probleme mit Landwirtschaft; Überdüngung, Düngeeinträge (F: 15). Seit der Volksabstimmung zu den Bienen sind gewisse Chemikalien verboten in der</p>	<p>Was mich oft ein bisschen traurig macht ist wenn ich sehe dass Landwirte Steilhänge auf denen Mais angebaut wird nicht so schützen - z.B. durch Anbau von Senf oder Getreide im Fruchtwechsel, Ausfahren von Gras oder Mist auf dem Feld, etc. -, dass bei Starkregen weniger Sediment ins</p>	<p>Wichtig ist für die Flussperlmuschel auch dass es jetzt ein Programm "bodenständig" im Landwirtschaftsministerium gibt, wo versucht wird über die Flurbereinigung Landwirte auszubilden sodass sie selber negative Folgen der Bewirtschaftung korrigieren. Das ist eine sehr</p>	<p>Die Landwirtschaft ist eher an Flüssen und Bächen gelegen als die Waldbesitzer (FW: 34) Die meisten Waldbesitzer bei uns sind Landwirte. Forstwirte gibt es vielleicht zwei Prozent; das sind dann große Unternehmen. Ich persönlich habe keine Landwirtschaft (FW: 34)</p>	<p>"Was nicht reguliert ist das ist die Landwirtschaft und dort kommt aus meiner Sicht ganz klar für diese Bäche und Flüsse deutlich mehr Verschmutzung her als aus den anliegenden Steinbrüchen oder Industriebetrieben" (I: 44).</p>	<p>"Meines Wissens ist der Hauptverursacher wohl der Feinlehmtrag in die Gewässer." Wir haben (in unserem Landkreis) also Maisäcker die ich vor ca. 16 Jahren noch nicht gesehen habe. Nach jedem Starkregen sieht die Ilz aus wie der gelbe Fluss in China." Die gelbe Farbe vom Lehm.</p>	<p>Wenn man die Presse verfolgt, hat man häufig das Gefühl, dass ein gewisser Widerspruch da ist zwischen Naturschutz und Landwirt. Den gibt es sicherlich auch an verschiedenen Stellen. Aber wenn man das auf einzelne Personen oder Betriebe, dann kann</p>	<p>Wenn es Ackerland ist, wird im nördlichen Landkreis vor allem Mais angebaut als Futter für die Kühe (BV: 52). Zu Maisanbau -> FPM: "Das kann definitiv Probleme geben (...). Wenn man eine Fruchtfolge (mit einer Zwischenfrucht) bei Mais</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			Landwirtschaft (F: 15).	Wasser gelangt, welches die Flussperlmuschel schädigt. Ich mache das nicht so. Nur Mais anzubauen (und keinen Fruchtwechsel mit Getreide zu betreiben) bringt das Futter dass die Bauern brauchen (was Getreide nicht in diesem Ausmaß tut). Darum wird viel mehr Mais angebaut. Ich	hoffnungsvolle Sache. Ohne dass das sehr viel kostet, wenn die Landwirte das selber machen. Das kann sehr viel von dem was jetzt falsch läuft rückgängig machen (BN: 28). Es gibt grundsätzlich sehr viel Konfliktpotential beim Flächenankauf zwischen BN und KL. Schon in den			Da haben wir eine Veränderung nicht nur an der Ilz sondern auch an den kleinen Bächen (NP: 47 f.) “Da ist das Problem das offen anzusprechen . Dass bald die Agrargruppe sagt ‘wir sind’s nicht’” (NP: 48). “Auch die Forstwirtschaft kommt nicht ganz ungestraft davon. Ich	man sich doch häufig arrangieren (PL: 37). “Aber da ist an vielen Stellen eine höhere Kooperationsbereitschaft da gewesen als man sich ursprünglich erwartet hätte” (PL: 37). Direkt vom FPP betroffen sind “eine hohe zweistellige Anzahl, vielleicht sogar über 100 Betriebe” in der Landwirtschaft (PL:	einhält, dann hat man bei Mais auch kein Problem” (BV: 53). “Wir (im Landwirtschaftsbetrieb von BV) machen schon immer Erosionsschutz, und haben da keine Probleme, obwohl wir in Hanglagen sind” (BV: 56). “Das wollen auch wir Landwirte nicht, aber wir haben bald ein paar dabei die

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				kann es mir auch erst leisten, die Felder anders zu bewirtschaften, seit dem ich Viehlos bin (L: 22)	80ern gab es dazu vom Bauernverband den Spruch "Bauernland in Bauernhand". Und das hat sich nicht geändert. "Wobei dabei insofern Verständnis für Landwirte aufgebracht werden muss dass (...) es für Leute (<i>Landwirte</i>) die nicht auf Biogas setzen unheimlich schwer ist ihre Flächen zu erweitern. (...) Biogas-			bin selber Förster, habe Forstwirtschaft studiert (...). (A)ben 1950er Jahren mit Einsatz des Kunstdüngers (...) konnte man die hofernen Wiesen mit Fichten anpflanzen; staatlich gefördert damals (...) (D)ie Fichte hält den Oberboden nicht fest. Das heißt Hochwässer, auch der Rückwegebau, führt dazu	37) Es gibt viele Ecken an der Ilz wo der Kontakt zum Einzelbetrieb noch gar nicht so da war (PL: 37). "Was definiert man als Landwirtschaft? Also für mich gehen Land- und Forstwirtschaft Hand in Hand, weil ja beides eine Art der Landbewirtschaftung ist." Es kann durchaus sein	wollen das nicht einsehen" BV: 53). "Wir sind da eng mit dem Landwirtschaftsamt verbunden, weil die die Landwirte beraten, dass das einfach nicht sein kann; Mais auf Mais" (BV: 53). Information von Bauernverband-Mitgliedern: "Bisher sehr viel über Versammlungen. Heuer

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
					<p>Bauern (...) können einfach mehr bieten" (BN: 28).</p> <p>Biogas-Bauern: Es wird auf diesen Flächen sehr intensiv Grünlandwirtschaft und Maisanbau betrieben wird. Der Mais geht direkt in die Biogasanlage. Eventuelle Vergiftung der Böden durch Restprodukt Gärschwemme (BN: 29).</p>			<p>dass auch hier wieder Fein-Sedimentationen in die Gewässer eingetragen wird (NP: 48).</p> <p>An der Ilz sind geschätzt 90% des Waldes in privatem Besitz. Klein und Kleinstgrundstücke; sehr viele Grundbesitzer (NP: 49).</p> <p>Von daher sehr viel Beratung</p>	<p>dass der (...) Vertreter des Bauernverbands Forstflächen nicht als landwirtschaftliche Flächen einstuft. Dann fällt natürlich ein wenig Anteil weg (PL: 37).</p> <p>Zum Argument dass der Landschaftspflegeverband Landwirten Flächen 'wegkaufen' würde: "In der Regel werden einem eher</p>	<p>waren unsere Versammlungen alle Video-Konferenzen. " Wir geben auch Rundschreiben raus.</p> <p>Was mittlerweile ganz stark genutzt wird ist unser WhattsApp-Kanal. Wir machen ganz viel über unsere Homepage (BV: 54).</p> <p>"Es sind relativ wenige Landwirte</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
<ul style="list-style-type: none"> • ÖL 								<p>aber auch Beratungsresistenz (...). (Wenn ich dann sehe dass die Fichte zwar gefressen aber die Fichte wieder eingepflanzt wird ohne staatliche Förderung, ohne Inanspruchnahme von Beratung natürlich, dann dreht sich bald das Rädchen so weiter (NP: 49).</p>	<p>Flächen verkauft die sowieso als mittelmäßig in landwirtschaftlicher Hinsicht betrachtet werden.“ Beispielsweise feuchtere Wiesen, auf die man nicht immer mit schweren Geräten fahren kann. “Insofern ist das Argument nur in Teilen stichhaltig aus meiner Sicht.“ Bei den Grundstücken die ich ankaufe achten wir darauf dass sie</p>	<p>davon stärker betroffen.“ “Es sind vielleicht 20 Betriebe betroffen“ von ca. 3000 (BV: 54). Gewässerbelastung durch Gülle/Düngung: “Wir stellen uns aber der Problematik. Mit jeder Bodenbewirtschaftung sind Auswirkungen verbunden. Allerdings Gülle pro Hektar ist definitiv zurückgegangen. Es wird weniger</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									<p>weiter landwirtschaftlich bewirtschaftet werden, allerdings nach bestimmten Vorgaben; also beispielsweise keine intensive Düngung am Gewässergraben (PL: 38).</p> <p>“Es ist sicherlich richtig dass der Maisanbau in den Gegenden wo die Flussperlmuschelgewässer sind, bei weitem nicht so intensiv ist wie in anderen Bereichen, zum</p>	<p>gedüngt wie vor 20 Jahren. In jeder Gemeinde im Landkreis Passau ist die Tierhaltung massiv zurückgegangen, massiv” (BV: 56).</p> <p>“Auch wir Landwirte möchten sauberes Wasser haben” (BV: 56).</p>

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
									Beispiel im südlichen Landkreis Passau." Das hat die Ursache dass die Böden das nicht im großen Stil hergeben, weil die deutlich weniger fruchtbar sind als in den Niederungen (PL: 38).	
<ul style="list-style-type: none"> N 	Aber man hat da vielleicht ein bisschen zu schnell gehandelt was Biber und Fischotter betrifft, und dabei die Folgen nicht	Wir sind natürlich im Austausch mit Bund Naturschutz, mit Landschaftspflegeverband, mit Naturparks, usw. Aber da	Zu Fischbestand sbergungen: "Wir retten eigentlich sämtliche Lebewesen aus diesen Gewässern." "Wir kämpfen hier							

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	bedacht, oder will die nicht sehen (B1: 5).	gab's nie Probleme (B2: 11). Konflikt wegen Biber. Gerade im Bereich Gewässer dritter Ordnung, wo der Biber hauptsächlich da ist (B2: 12).	ziemlich ganz alleine." Aber wenn es etwas zu meckern gibt an den Gewässern weil der Angler da ist, "(...) wird oft sehr wüst beschimpft bei uns. Aber das sind genauso Naturschütze r wie wir auch." "Wir als Fischer haben oft den schwarzen Peter." Wir werden oftmals von Naturschutzorganisationen , wie z.B.							

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
			Bund Naturschutz, "ein bisschen schief angeschaut", weil wir natürlich auch den Fischbestand nutzen. Dafür werden wir oft verurteilt (F: 18).							
<ul style="list-style-type: none"> Land- schafts- pflegever- band 				Ich arbeite für den Landschaftspflegeverband schon seit längerer Zeit. Eines Tages brauchten die jemand der mithilft beim Abfischen für das Flussperlmus						

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
				<p>chel-Projekt (L: 20). L wird auch für Wiesenpflege bezahlt.</p> <p>Ich lebe nicht davon, aber es ist ein zusätzliches Standbein. (L. 21).</p>						
<ul style="list-style-type: none"> FPP 	<p>nur theoretisch ‘dabei’, keine Information über und keine Mitsprache bei praktischen Maßnahmen (B1: 5).</p> <p>Der Projektleiter</p>		<p>Der Projektmanager hat natürlich verschiedene neue Aufzuchtwege entwickelt; die Aufzucht funktioniert sehr gut (F: 15)</p>	<p>Ich hatte keine Befürchtungen bezüglich zusätzlicher Auflagen zwecks FPP (L: 21)</p>	<p>Das mit der Nachzucht finde ich vollkommen in Ordnung. Es ist aber so dass sich dadurch nicht automatisch etwas am Gewässerzustand verbessert (BN: 27).</p>	<p>Das ist eine wirklich interessante Aufgabe (FW: 35).</p> <p>FW hat Wunsch “(d)ass zunächst einmal die Mittel auch längerfristig gesichert</p>	<p>Projektleiter hat erfolgreich und “pragmatisch” (I: 43) zwischen I und Wasserwirtschaftsamt bzgl. einer Gewässer-Einleitungsgenehmigung</p>	<p>Vielleicht ist das Zeitfenster noch die nächsten 25 Jahre diesen Prozess (des Verschwindens der FPM) umzukehren” (NP: 47).</p> <p>“Diese Nachzucht</p>	<p>Zu Kontinuität des FPP: PL-Stelle befristet: Der Landschaftspflegeverband hat eine gewisse Grundfinanzierung, die aber nicht ausreicht um</p>	<p>Ich dachte am Anfang “es gibt wichtigere” Baustellen als dieses Projekt. “Aber es hat sich über die Jahre so herauskristallisiert; also ich kenne auch die Leute,</p>

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>des FPP “weiß um dieses Problem, kann aber natürlich auch nicht sagen dass alle den Biber abschießen sollen” (B1: 5).</p> <p>“Wir haben mit dem Projektleiter (anonymisiert) einen sehr guten Kontakt” (B1: 6).</p> <p>Persönliche Treffen; damit Projektverantwortliche “auch mal</p>		<p>Ich glaube aber nicht dass das Projekt langfristig die Flussperlmuscheln retten wird; wir sind da realistisch (F: 16).</p> <p>Ich kann nur hoffen dass das Projekt weitergeführt wird (F: 19).</p>		<p>“Ich wünsche mir dass in dem Projekt ein ganz großer Schwerpunkt entsteht wirklich den Zustand der Bäche zu verbessern, indem man gezielter als jetzt das Instrumentar der Wasserrahmenrichtlinien und den FFH-Richtlinien ausnutzt. Da muss einer sein der wirklich mit</p>	<p>werden” (FW: 35).</p>	<p>vermittelt (I: 43). “Ob ich das Projekt an sich gut finde dass kann ich so nicht sagen; dazu habe ich zu wenig Einblick. Der Aufwand der betrieben wird ist aus meiner Sicht schon sehr groß. Aber grundsätzlich dass man sich darum kümmert dass dieser Lebensraum erhalten bleibt das sehe ich schon als</p>	<p>ist ein Erfolgsprogramm im Artenschutz” (NP: 47). “Der Nachweis ist ja da dass die Flussperlmuschel erfolgreich gezüchtet werden kann, dann müsste man das (FPP) auch solange aufrechterhalten bis man irgendwo wieder einen selbstständig en Bestand gegründet hat (NP: 51). Wir sind</p>	<p>die ganzen Projekte selbst zu finanzieren (PL: 36). “Das sehe ich mit als größtes Problem.” Weil ich selber von verschiedenen Seiten mitbekommen habe, “es spielt teilweise eine untergeordnete Rolle was an sachlichen Argumenten da ist. Wenn man einfach einen Partner hat mit dem man ein</p>	<p>und die machen wirklich gute Arbeit und die haben mich eines besseren belehrt” (BV: 54). “Der Projektleiter (anonymisiert) ist wirklich eine Koryphäe auf dem Gebiet. Und wenn man sich die richtigen Leute auf dem Gebiet holt dann geht da auch richtig was weiter” (BV: 54).</p>

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>wirklich am praktischen Beispiel sehen was da passiert” (B1: 7).</p> <p>“Ich habe nichts dagegen wenn das gemacht wird. Wenn Veranstaltungen sind gehe ich normalerweise hin, weil es mich auch interessiert (B1: 6).</p>				<p>Kommunen, mit Landwirtschaftsämtern und, und, konstruktiv Lösungsansätze ausarbeitet.” Das ist die Grundlage dafür dass die Zucht und das Einbringen von Jungtieren wirklich erfolgreich sein können. Das kann über den Landschaftspflegeverband laufen, oder die Naturpark-</p>		<p>zielführend an” (45).</p> <p>“Ideologisch gesehen verstehe ich ja das alles. Wunderbar, das ist super. Wirtschaftlich gesehen ist es für uns natürlich ein ganz klarer Nachteil im Vergleich zu einem Nachbarbruch der nicht an einem Flussperlmuschelgewässer liegt” (I: 44).</p>	<p>informativ beteiligt, oder wenn wir was miteinander machen können. Sei es eine Entfichtung der Talauen oder andere Maßnahmen” (NP: 46).</p>	<p>gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut hat (...). Die Leute wünschen sich da einfach eine Kontinuität, und das nicht nur mit Blick auf das Projekt selber, sondern auch von den Ansprechpartnern.” Selbst wenn wir eine kontinuierliche Finanzierung haben, und alle zwei Jahre der</p>	<p>“Mit Landwirten hatte der Projektleiter (anonymisiert) glaub ich gar keinen Kontakt. Den Kontakt zu Landwirten hat immer der Landschaftspflegeverband sondern auch von den Ansprechpartnern.” Selbst wenn wir dann mit denen geredet” BV: 55).</p> <p>“Ich als Passauer würde mir schon</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
					Verwaltung (BN: 31).				<p>Bearbeiter wechselt, ist das fast genauso schädlich wie wenn man immer wieder Pausen hat” (PL: 42).</p> <p>“Man verändert ja keine Einstellungen oder bestimmte Strukturen nicht von heute auf morgen.”</p> <p>“Das ist ein Prozess der über einen längeren Zeitraum geht, bei dem</p>	<p>wünschen dass das schon über die Passauer Grenzen hinaus als Modell vorgestellt wird” (BV: 55).</p> <p>“Ich finde es schon wichtig dass das (FPP) weiterhin gemacht wird” (BV: 56).</p>

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									<p>es umso wichtiger ist dass man auch kontinuierlich dranbleiben kann, was mit Projektfinanzierungen nicht immer so einfach ist wie man es gerne hätte, aber durchaus auch machbar” (PL: 36).</p> <p>“Die Zukunft sehe ich durchaus positiv, weil trotz aller verschiedener Interessen und</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									<p>potentiellen Konflikten der Umgang miteinander doch eigentlich mindestens sachlich war, teilweise mittlerweile stark in Richtung freundschaftl ich zu sehen ist, und durchaus eine Aufgeschloss enheit solchen Themen gegenüber da ist (...)” (PL: 41).</p> <p>An der ein und anderen Stelle konnte</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									<p>man erste Veränderung en einleiten; einfach was die Bereitschaft angeht sich in unterschiedli cher Form zu beteiligen (PL: 37).</p> <p>Wir sind mit der Arbeit soweit vorwärts gekommen, dass man zumindest kurzfristig nicht mehr befürchten muss, dass die Art hier in der Region ausstirbt</p>	

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
									(PL: 37).	
<ul style="list-style-type: none"> Regierung allgemein (Bezirk, Land, Bund), Obere Naturschutzbehörde (Sitz in Bezirksregierung) 	<p>Vorgaben der Regierung zum Schutz der verschiedenen Tiere stehen im Widerspruch zueinander: Biber holzt Bäume ab, beschädigen Uferländer, etc., darf aber nicht (zeitnah) gejagt werden, gleichzeitig fordert Untere Naturschutzbehörde das Pflanzen von</p>	<p>Fordert weitere Finanzierung des FPP durch Bund. "Wir haben genügend Projekte die angestoßen werden, und dann will man nichts mehr davon hören, und dann war halt vieles für die Katz'." Man darf auch nicht die fundamental notwendigen Maßnahmen wieder auf Kommunen</p>				<p>Der Biber ist rechtlich geschützt, "aber die Entschädigung müsste dann 100% sein." "Da wird als Feigenblatt vom Staat ein Programmchen aufgelegt, das hinten und vorne nicht reicht (FW: 34)</p>				

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	<p>Bäumen zum Schutz der Perlmuschel (liefert Beschattung; B1: 5).</p> <p>Die Regelungen müssten zum Schutz der Flußperlmuschel angepasst werden, gerade was den Gewässerschutz angeht (B1: 7).</p>	<p>und Kreise übertragen, sondern das ist eine staatliche Aufgabe (B2: 11).</p>								
<ul style="list-style-type: none"> Zweckverband Gewässer (zweiter oder dritter Ordnung) 	<p>Abwicklung der Ausgaben und Planungen über Zweckverban</p>									

Identitäts-zuschreibung/Auswahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25-31)	FW (S. 33-35)	I (S.43-46)	NP (S. 46-50)	PL (S. 36-42)	BV (S 52-56).
	d; Gewässerentwicklungspläne diktiert Ziele für Gewässer, an dem Plan ist Gemeinde mitbeteiligt (B1: 5).									
<ul style="list-style-type: none"> • Ge- werbe/In- dustrie 		<p>“Die sind direkt ja gar nicht irgendwie eingeschränkt.” Hier ist man als Kommune in der Verantwortung dass die Abwässer so gereinigt werden dass es den Anforderung</p>	<p>In den 1970er (...) gab (es) noch einige große Industrieanlagen am Oberlauf der Ilz; Holz- und Papierindustrie; die haben den Muscheln schon auch stark zugesetzt (F:</p>		<p>Ausgleichsflächen: Im Gewerbegebiet gibt es ganz große Mängel. Da müsste der Gewerbetreibende das machen. Bei großen Gewerbebetrieben, wo es sich lohnt zu kontrollieren</p>					

Identitäts- zuschrei- bung/Aus- wahl als:	B1 (S. 5-7)	B2 (S.8-13)	F (S.14-19)	L (S. 20-24)	BN (S. 25- 31)	FW (S. 33- 35)	I (S.43-46)	NP (S. 46- 50)	PL (S. 36- 42)	BV (S 52- 56).
		en entspricht (B2: 11).	16)		, ob z.B. 4 ha Ausgleichsfl äche auch wirklich zustande gekommen sind “bekommt man eigentlich nie einen Hinweis wo die Fläche sein soll”. Die sind dazu verpflichtet (BN: 26).					
<ul style="list-style-type: none"> Wasser- kraft- werke 					siehe oben					